SPRACHLICHE UNTERSUCHUNGEN

ÜBER

JACQUES MONTANIER-DELILLE.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

hohen philosophischen Fakultät der Universität Rostock

vorgelegt von

A. Richard Kremer
aus Viersen.

Bonn,
Universitäts-Buchdruckerei von Carl Georgi.
1896.

Referent: Prof. Dr. F. Lindner.

Seinem lieben Vater,

dem Hauptlehrer **Joseph Kremer** zu Viersen

in Liebe und Dankbarkeit gewidmet

vom Verfasser.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41553622_0247

Einleitung.

Ce n'est point des Jardins le chantre harmonieux,
Ce n'est point le rival des Miltons, des Virgiles,
Que je chante en ces vers, qu'on pourroit faire mieux,
Et qu'un peu plus de temps eût rendus plus faciles;
C'est le convive aimable et brillant de gaieté,
Qui semble embarrassé de sa célébrité;
C'est cet esprit léger qui s'échappe en saillie,
Qui captive toujours, et jamais n'humilie;
Dont la douce simplicité,
Naturelle en sa bouche, ainsi que l'harmonie
Forceroit l'envieux, de sa gloire irrité,
A lui pardonner son génie.
Laissons donc là ses droits à l'immortalité:
Oui, Delille, aux lieux où vous êtes,
Le plus charmant convive et le plus souhaité
Fait toujours oublier le plus grand des poëtes.
(Coriolis, vers adressés à M. Delille, dans un dîner.)
(œuvres complètes de J. Delille, Paris, Firmin Didot Frères 1837.)
p. 888.

Nachfolgende Seiten sind einem Schriftsteller gewidmet, der wohl als letzter aufgehender Stern an dem Himmel der beschreibenden französischen Poesie bei der Wende des achtzehnten Jahrhunderts angesehen werden kann. Sie gelten Jacques Montanier-Delille. Seine poetischen Erzeugnisse sind bezüglich des in ihnen behandelten Stoffes, sowie des Gewandes der Darstellung so charakteristisch für ihn selbst und die Zeit, in der er gewirkt und gelebt, dass es wohl angebracht erscheinen dürfte, um ihm eine gerechte Beurteilung zu teil werden lassen zu können, zunächst in grossen Zügen die Richtung seiner Zeit zu schildern, dann aber be-

sonders unter thunlicher Berücksichtigung der geschichtlichen Thatsachen, soweit ich sie ermitteln konnte, einzeln auf seine umfangreichen Werke und die Eigentümlichkeiten seines Stiles des nähern einzugehen. Um letztere als solche klarer erkennen zu können, habe ich die Schreibweise D's kurz mit der seines Zeitgenossen, des bedeutenden Lyrikers André-Marie de Chénier in Vergleich gebracht. In einem dritten Abschnitte will ich D's Thätigkeit als Übersetzer kennzeichnen und sein Verhältnis zu Virgil und Bernardin de St. Pierre darlegen, um dadurch gleichzeitig die Richtigkeit meiner Untersuchungen über die Eigentümlichkeiten der Schreibweise D's zu erhärten. In einem Anhange endlich habe ich wiederkehrende Stellen und Anlehnungen (Anklänge) an fremde Schriftsteller zusammengestellt und in Kürze kritisch beleuchtet.

1. Abschnitt.

Kurze Charakteristik der Zeit und D's schriftstellerische Thätigkeit im allgemeinen unter Angabe der historischen Thatsachen.

Jacques Montanier-Delille gehörte dem philosophischen, spekulativen Zeitalter an. Der Standpunkt des Skeptizismus wurde bis in die äussersten Konsequenzen auf sittlichem und religiösem Gebiet beibehalten. Die sogenannten Encyklopädisten waren es, welche den Kampf gegen Kirche und Staat, gegen kirchliche und politische Autoritäten energisch führten. Sie scheuten sich nicht, die letzten Konsequenzen des Materialismus zu ziehen, nämlich Materialität der Seele anzunehmen und das Dasein Gottes zu leugnen. Die klassische Ruhe des siebzehnten Jahrhunderts, das sich das klassische Altertum zum Vorbild genommen, war gewichen. Unstetigkeit, Schwanken und Zweifel waren an die Stelle der Ruhe und Klarheit getreten. Kein Wunder, dass bedeutende Männer nach den Mitteln und Wegen forschten, um eine Besserung der sozialen Zustände herbeizuführen. Allmählich bildete sich eine naturalistische Richtung auf allen Gebieten der Poesie aus, die in der Rückkehr zu den einfachsten Naturzuständen ein Aequivalent für die entrissenen Güter des Glaubens und der Autorität erblickte.

Hauptvertreter dieser Richtung in der didaktischen Poesie war Jacques Montanier-Delille. Er war geboren den 28. Juni 1738 zu Aigue-Perse bei Clermont in der Auvergne als der natürliche Sohn eines Advokaten, Namens Montanier, weshalb er sich auch Montanier-Delille

nannte. Zu Paris im Collège Lisieux erzogen, wurde er nach vollendeten Studien am Collège de Beauvais als Lehrer angestellt. Später bekleidete er die Stelle eines „professeur d'humanités" am Collège zu Amiens und ebenfalls in Paris am „Collège de la Marche" und „de France". Er starb daselbst am 1. Mai 1813, nachdem er seit mehreren Jahren vollständig erblindet war. Delille hat selbst in seinem „Poëme Dédicatoire" an seine Gemahlin, welches seinem berühmten Werke „L'Imagination" vorangeht, seine Intentionen angegeben über den Ort, wo seine sterbliche Hülle eines Tages ruhen möchte.

„Ma plus chère espérance et ma plus douce envie,
C'est de dormir au bord d'un clair ruisseau,
A l'ombre d'un vieux chêne ou d'un jeune arbrisseau:
Que ce lieu ne soit bas une profane enceinte,
Que la religion y répande l'eau sainte,
Et que de notre foi le signe glorieux,
Où s'immola pour nous le Rédempteur du monde,
M'assure, en sommeillant dans cette nuit profonde,
De mon réveil victorieux."

(„L'Imagination." Paris, J. Michaud 1819. Tome I, p. 10.)

Ferner heisst es in seinem Werke: „Les Jardins ou l'Art d'embellir les Paysages":

„Des groupes de bergers et des chœurs de bergères
Viennent donc quelquefois, de leurs danses légères,
Animer la prairie où gît modestement,
Au bord d'un clair ruisseau, mon humble monument!"

(„Les Jardins." Paris 1801. Levrault. Chant I. p. 15.)

Solche Verse charakterisieren seine dichterische Richtung.

D's poetisches Talent entwickelte sich schon früh. Die erste Bethätigung fand es durch die Veröffentlichung einiger Oden und seiner „Epître à M. Laurent, à l'occasion d'un bras artificiel qu'il a fait pour un soldat invalide", worin er die Fortschritte der Künste in eleganter Formvollendung beschreibt. (Poésies Fugitives et Morceaux choisis",

Paris, Giguet et Michaud 1802. p. 172 ff.) Ehe ich zur kurzen Charakteristik, sowie den jedesmaligen geschichtlichen Thatsachen der einzelnen Werke D's übergehe, will ich dieselben unter Angabe der Ausgaben und Abkürzungen, welche ich in meinen Citaten anwende, aufführen:

Jd. I—IV = „Les Jardins ou l'Art d'embellir les Paysages". Chant I—IV. Paris 1801. Levrault.

H. I—IV = „L'Homme des Champs", Chant I—IV. Strassbourg 1800. Levrault.

P. F. = „Poésies Fugitives". Paris 1802. Giguet et Michaud.

D. = „Discours sur l'Education" in „œuvres complètes". Paris 1837. Firmin Didot Frères, p. 890 ff.

M. I—IV = „Le Malheur et la Pitié". Chant I—IV, publié par M. De Mervé. Londres 1803. A. Dulau et Co.

Im. I—VIII = „L'Imagination". Chant I—VIII. Paris 1819. L. G. Michaud. 2 Bände.

Tr. I—VIII = „Les trois Règnes de la Nature". Chant I—VIII. Paris 1808. J. Nicolle. 2 Bände.

C. I—III = „La Conversation". Chant I—III. Paris 1812. Michaud Frères.

E. I—XII = „L'Enéide", Traduction en vers francais. Chant I—XII. Paris 1804. Giguet et Michaud. 4 Bände.

Geo. I—IV = „Les Géorgiques", Traduction en vers français. Chant I—IV, p. 311 ff. in „œuvres complètes". Paris 1837. Firmin Didot Frères.

In keinem dieser Bände, sowie in keiner mir bekannten Ausgabe der Werke D's sind die Verse gezählt. Ich habe gleichwohl nach Seiten und Versen zitiert. Sollten ungeachtet der grossen Sorgfalt, die ich darauf verwendet habe, sich dennoch Ungenauigkeiten zeigen, so bitte ich, dies mit dem vorhin erwähnten Mangel entschuldigen zu wollen. Bei den aus D. = „Discours sur l'Education" entlehnten Beispielen habe ich nur nach Seiten zitiert, und letzteren in kleinen Buchstaben die Abkürzungen o = oben, m = mitten, u = unten auf der Seite beigefügt.

Im Jahre 1780 erschien D's erstes, grösseres Original-

werk, das Lehrgedicht „Les Jardins ou l'Art d'embellir les Paysages“ in 4 Gesängen, von welchen besonders die beiden ersten zu den besten Schöpfungen der beschreibenden Poesie gerechnet werden können. Jedem aufmerksamen Leser muss die Anmut und Eleganz der Diktion, die D. in so hohem Masse besass, in die Augen fallen. Während seines Aufenthaltes in London gab D. eine zweite, durch neue, herrliche Schilderungen vermehrte Ausgabe heraus. Vornehmlich waren es die in England und Deutschland gewonnenen Eindrücke bei Besichtigung herrlicher Parkanlagen, die ihn zur Bereicherung seines Gedichtes veranlasst haben.

Dasjenige Werk, mit dessen Entwurf sich D. zwanzig Jahre beschäftigt haben soll, das aber auf der Insel Saint-Pierre, jener Stätte, die der Genfer Philosoph Rousseau sich als letzten Zufluchtsort auserkoren hatte, vollendet wurde, war „L'Homme des Champs ou les Géorgiques françaises“ in 4 Gesängen. Dieses sowohl, als auch „Les trois Règnes de la Nature“, Gedicht in 8 Gesängen, welches D. ebenfalls auf der Petersinsel, entzückt von den Schönheiten des Bielersees und seiner Umgebung zur Vollendung brachte, sind von grossem Werte sowohl bez. der in ihnen enthaltenen Gegenstände, als auch der klar und lichtvoll durchgeführten Gliederung.

Sein unglückliches, leidendes Vaterland veranlasste ihn zur Abfassung seines Werkes: „Malheur et Pitié“ in Braunschweig, wohin er sich nach zweijährigem Aufenthalte in der Schweiz begeben hatte. Das Gedicht besteht aus 4 Gesängen und entrollt vor unsren Augen eine grosse Anzahl rührender und lieblicher Schilderungen.

Im Jahre 1784 begleitete D. seinen Freund, den Grafen Choiseul-Gouffier auf seiner Gesandtschaft nach Konstantinopel. Hier verweilte er mit seinem erlauchten Freunde den Sommer. Er besuchte von dort aus die Ruinen Athens und beschäftigte sich angesichts des Bosporus, umringt von so vielen Reizen der Natur, mit dem reichsten Originalwerke seiner Muse, mit dem Gedichte „L'Imagination“, welches in

seinen acht Gesängen unaufhörlich dem aufgeklärten Leser Gelegenheit bietet, der geistigen Grösse eines Mannes inne zu werden, der in staunenswerter Weise das Gewand der Darstellung dem jeweiligen Stoffe anzupassen versteht. Statt jeder weiteren Kritik führe ich hier die Verse von D'Etampes an, die er D. bei Gelegenheit seines Gedichtes „l'Imagination" widmete:

„L'Imagination est l'ouvrage d'un ange;
Ce poëme a le feu, la grâce et la beauté,
Qui tous les trois en font une lettre de change
Que vous tirez sur l'Immortalité."

Oeuvres compl. p. 886.

Im Jahre 1812 erschien als letztes Werk vor seinem Tode „La Conversation" in 3 Gesängen, in welchem D. es meisterhaft verstanden hat, die Unebenheiten und Verschrobenheiten des gesellschaftlichen Verkehrs in seinen verschiedenen Typen in feinsinniger Weise zu schildern. Die Fixierung der verschiedenartigen Charaktere zeugt von tiefer Auffassung seiner Zeit und hoher psychologischer Beobachtungsgabe des Dichters. Nicht unerwähnt will ich den Schluss des 3. Gesanges lassen, worin er der edlen M^d. Geoffrin[1]) ein Denkmal der Dankbarkeit gesetzt hat.

„Aux offres de ta bienfaisance
Ma fière pauvreté ne consentit jamais;
Mais, en refusant tes bienfaits,
J'ai gardé ma reconnaissance."

Es erübrigt mir nun noch, da ich in einem besonderen Abschnitte auf seine Übersetzungen „Les Géorgiques" und „L'Enéide" und auf D's Verhältnis zu diesen Originalwerken eingehen werde, seiner „Poésies Fugitives" Erwähnung zu

1) D. avait été accueilli à son entrée dans le monde, et ne possédant encore que son talent, par la célèbre madame Geoffrin, qui s'était plu à lui offrir des secours qu'il n'accepta pas, mais dont il consigna le souvenir dans ces vers. Vergl. œuvres complètes de J. D., Paris, Didot Frères 1837. p. III.

thun. Ich hebe besonders ausser dem schon erwähnten „Epître à M. Laurent“ seine Ode „L'Immortalité de l'âme“ hervor, worin D. die tröstenden und schreckenden Wirkungen des Glaubens an die Unsterblichkeit in gleich lebendiger Weise auszumalen verstanden hat. Ich rechne endlich zu dieser Gruppe seiner geistigen Erzeugnisse, wenn auch in Prosa geschrieben, seine „Discours sur l'Education“ [1]), die in ihrer ganzen Anlage und Durchführung eine wohldurchdachte Erziehungslehre im kleinen repräsentiert, die aus einem warmen Dichtergemüte herausgeschrieben und das Produkt einer reichen Erfahrung und glücklichen Beobachtungsgabe der psychischen Vorgänge ist. Sie ist ein offenes Bekenntnis seiner Zeit in wahrhaft schwungvoller, bilderreicher und von wunderbarer Wärme belebter Darstellung.

---

2. Abschnitt.

Charakteristische Eigentümlichkeiten des Stiles D's unter Bezugnahme auf André-Marie de Chénier.

In allen diesen Werken bekundet D. eine geniale Anwendung der Hülfsmittel des poetischen Stiles. Jedem Dichter und Redner ist naturgemäss infolge seiner gehobenen Seelenstimmung ganz oder meistens unbewusst eine lebendigere, farbenreichere Redeweise, die sich von der des All-

1) Demnächst erscheint von mir im Drucke:

1. Jacques Montanier-Delille als Pädagoge, unter besonderer Berücksichtigung seiner „Discours sur l'Education“.

2. Eine Schulausgabe für die oberen Klassen höherer Lehranstalten, besonders der Lehrer-Seminarien mit Anmerkungen und Wörterbuch über denselben Gegenstand.

3. Eine Übersetzung dieser Rede ins Deutsche.

taglebens gänzlich abhebt, eigen. Wörter, Wortfügungen, Vorstellungen, welche in der gewöhnlichen Prosa üblich sind, sucht die Sprache eines Dichters und Redners zu vermeiden. Daher finden wir in ihr am häufigsten die Tropen und Figuren, durch deren Anwendung der Phantasie reichliche Nahrung geboten, der Verstand angeregt wird, und die ganze Darstellung an Kraft, Eleganz und Leben gewinnt. D. hat sich aber dieser Reizmittel der Einbildungskraft und des Denkvermögens in so ausgiebiger und so charakteristischer Weise bedient, dass ich im folgenden denselben eine längere Betrachtung widmen will, um ein klares Bild von den Eigentümlichkeiten seines Stiles zu gewinnen.

A. Die Tropen.

1. Die Metapher.

Sitz derselben kann ein Substantiv, Adjectiv und Verb sein. Die meisten stimmen natürlich mit dem allgemeinen poetischen Brauche überein, viele sind in die Sprache des gewöhnlichen Lebens übergegangen.

a. **Substantivische, metaphorisch gebrauchte Begriffe, besonders der belebten und unbelebten Natur entlehnt:**

germe:

N' introduisez pas dans leur sein le germe de la mort dès les premiers instants de la vie. D. 890m.

Portais-tu dans ton sein le germe de la mort. Im. III 172 17.

. . . . . .

Au débris de la mort les germes de la vie .. Tr. VII 149 6.

fruit:

De mes poétiques travaux,
Ma diligente matinée
A vu naître les fruits nouveaux. Prologue zu C 2-4.

Cueillant en paix les fruits de la sagesse . . .
Ebendaselbst p. 36 22.

La force du corps est le fruit d'une éducation mâle.
D. 890 0.

Tu(sc. Albion) joins les fruits des arts aux dons de la fortune. M. IV 104 23.

. . . Tient de même attaché le fruit de son amour.
Tr. VII 149 16.

fleur:

Est-ce en les promenant mollement sur les fleurs que vous apprendrez à fouler aux pieds les épines de la vie?
D. 895 0.

. . . . . Ah, pardonne
Si, fier de ramasser des fleurs de ta couronne (sc. de Virgile!)
J'essayai d'imiter tes tableaux ravissans! H. IV 145 11-13.
O vierges de Verdun, jeunes et tendres fleurs. M. III 84 23.
Si, du soin d'élever cette royale fleur,
Elle pouvait charmer son auguste douleur. M. III 72 23. 21.
L'honneur est une fleur que peu de chose blesse. M. IV 108 16.
Il expire en sa fleur . . . Im. I 69 13.
Ebenso:
Jeune guerrier, tu meurs à la fleur de tes ans. Im. III 166 11.
Et toi, toi, jeune enfant, moissonné dans ta fleur.
Im. III 172 14.

moisson:

C'était la fleur de la raison
Et la moisson de la sagesse. Prologue zu C. 39 15. 16.
Qu'est devenu de cette moisson de grands hommes,
répandue dans tous les états . . . D. 894m.
Et parmi les bannis ses pieuses moissons
De l'avare opulence ont surpassé les dons. M. II 37 1. 2.
La terrible moisson (sc. de la Discorde) se poursuit en tout lieu. M. III 56 7.

semence:

Les biens de tous les maux renferment la semence.
M. IV 89 3.

souffle:

Au premier souffle de l'adversité, que deviendront ces malheureux victimes? . . . D. 894 u.

La vie est à l'abri du souffle de la mort. M. II 35 9.
Un souffle heureux se joint à cet heureux présage.
Tr. VI 95 17.

air:

A Sybaris, les enfants, élevés au milieu des chants mélodieux et des fêtes voluptueuses respiraient en naissant l'air des plaisirs. D. 895 0.

Ebenso délire:

Des doux plaisirs essayons le délire.
Ode à l'Immortalité de l'âme.
in M. XIX 6.
De la destruction le délire barbare
Se promène en tous lieux . . . M. II 35 20.
C'est elle (sc. imagination) qui produit, qui nourrit le délire.
Im. I 43 2.

feu-flamme:

Comment le feu de la volupté ne fondrait-il pas des âmes déjà dissoutes par de vaines délices? D. 895 0.
La dispute est pour lui (sc. disputeur) le feu sacré
C. II 115 10.
. . . . lorsque portant dans leur sein le feu des passions.
D. 895 11.
Du feu chevaleresque éteint la noble flamme. M. IV 98 4.
Ainsi des passions quand les funestes flammes . . . .
Tr. IV 272 19.
L'amour, dont tant de soins n'ont pas éteint la flamme.
Tr. V 25 21.
. . . . . l'aurore matinale
Vient frapper de ses feux la couche nuptiale. Tr. VI 78 3. 4.
. . . . Va-t-il du sentiment communiquer la flamme?
Tr. VII 139 10.

foudre:

Trop longtemps ont grondé les foudres de la guerre,
Trop longtemps des plaisirs, corrupteurs de la terre. M. I 1. 2.

Les foudres, les lauriers, l'éclat de la victoire
Viennent couvrir le deuil des rayons de la gloire.
M. III 53 7. 8.

flot:

Des vices tout à coup se débordent les flots. M. III 54 23.

port:

Vous leur (sc. aux prêtres) devez un port au milieu de l'orage. M. IV 97 15.

or-airain:

L'or flottant des moissons. Tr. I 47 1.
J'aurais . . . . . .
De l'or de tes moissons revêtu les campagnes. Tr. III 243 5.
Tout prend un cœur d'airain. M. III 58 15.
Eh bien! quel cœur d'airain n'en verserait des larmes?
Tr. VIII 251 7.

cendre:

Je partage son deuil, et pleure sur leur cendre. M. III 77 10.

Jour:

Le zèle, le devoir, pour défendre ses jours. M. III 79 23.
Demain tranchez mes jours, tout mon sang est à vous.
Tr. VI 96 6.

rayon:

Des rayons de vertus ont brillé quelquefois. M. III 82 20.
Jamais sur son visage un rayon d'allégresse. C. II 112 12.
. . . . . .
Part le premier rayon de l'immortalité. Tr. VIII 260 20.

miel:

De son ton doucereux le miel vous affadit. C. II 117 1.

ascendant:

La vérité reprend tout son ascendant . . D. 890 u.

b. Verbale und adjektivische metaphorisch gebrauchte Begriffe dieser Art.

glacer:

Et, de son sang glacé souillant ses cheveux blancs.
M. III 62 23.

La hache, ah! tout mon sang se glace d'épouvante.
M. III 75 10.

Tous ses nerfs sont roidis, tout son sang s'est glacé.
Tr. III 215 20.

Le froid glace ces mains qu'idolâtrait le monde.
M. III 73 14.

L'autre (sc. saison) opposée semble vouloir les (sc. les membres d'un enfant) glacer. D. 891 u.

que . . . armant le sang contre le sang, j'aille glacer les tendres embrassements des pères. D. 894 m.

Mais le nom (sc. l'amour de la patrie) rencontre aujourd'hui que des cœurs glacés. D. 895 u.

Des succès qu'il désire et de ceux qu'il espère
Il vous glace en les racontant. C. I 82 9. 10.

refroidir:

Si je voyais une nation autrefois estimée . . . . se refroidir pour la vertu. D. 897 u.

voler:

La tendresse inquiète d'une mère vole au devant de toutes ses fantaisies. D. 891 o.

. . . . . mon cœur
Déjà vole au devant des récits que j'implore. M. IV 114 3.

Volant d'un pôle à l'autre et planant sur les ondes.
M. I 13 23.

La mort infatigable a volé sur les ondes. M. III 59 2.

éclore:

Chaque jour voit éclore quelque nouveau paradoxe. D. 890 o.

. . . . que l'éducation fasse partout éclore des sujets laborieux et éclairés. D. 894 o.

Votre expression semble éclore. C. III 156 19.

Quand mes faibles talents commencèrent d'éclore.
C. III 162 20.

La fleur craint de s'ouvrir et le germe d'éclore. Tr. II 131 16.

naître:

L'or naît dans les sillons qu'enrichit la culture. H. II 70 16.

fleurir:

. . . . cette éducation rigoureuse, qui n'a jamais fleuri chez aucun peuple, qu'il n'ait été vertueux. D. 897 u.

féconder:

Où le vol, la rapine et la sédition . . . . vont féconder la terre. M. II 31 2 ff.

Assez, pour féconder les palmes de la guerre. M. II 50 23.

flétrir:

. . . flétrir l'innocent bonheur des enfants. D. 894 m.

cultiver:

Non, les esprits ne sont pas encore stériles; c'est nous qui ne les cultivons plus. D. 894 m.

nourrir:

Beaux lieux qui nourrissoient ma poétique ivresse.
M. IV 105 16.

Le discoureur aimable . . .
Nourrit l'attention, et jamais ne la lasse. C. III 133 19.

enfanter:

L'émulation enfantait des héros. D. 891 u.

L'amour de la patrie enfantait autrefois des prodiges.
D. 895 m.

Qui . . . . enfante des lauriers, des myrtes et des fleurs.
Vers à M^d. Roux in P. F. 287 18.

Ah! si ce noble instinct . . . .
Par qui des Scipions l'esprit fut enfanté.
Ode à l'Immortalité in M. XXIV 2.

. . . . le soleil enfante les aurores. Tr. I 48 15.

La vengeance toujours enfante la vengeance. M. IV 96 24.

Un faux amour de paix enfante les orages. M. IV 98 11.

recueillir:

Je vois partout une jeunesse impatiente . . . avide de recueillir sans avoir semé . . . D. 894 u.

. . . . qu'on recueille avec plus de soin ses moindres paroles (d'Henri IV). D. 897 o.

. . . . et que les disciples, en recueillant les fruits d'une excellente éducation . . . D. 898 m.

semer:

La mort produit la mort, le deuil sème le deuil.
Tr. II 136 16.

Et semez les bienfaits, pour recueillir l'amour. M. IV 99 2.

. . . les germes de vertu se sécheront dans ces jeunes âmes, si ce qu'a semé la sagesse humaine n'est fécondé par la réligion. D. 896 o.

Se produire:

Voyez-vous ces chars brillants et commodes qui se produisent sous mille formes nouvelles. D. 892 u.

L'amour de patrie a produit les grands peuples et les grands hommes. D. 895 m.

s'éteindre:

. . . . laisser s'éteindre l'amour de la patrie au fond des cœurs. D. 897 u.

. . . . où la réligion s'éteint dans les rangs les plus bas.
D. 897 u.

épineux:

. . . sortir avec honneur des circonstances les plus épineuses. D. 894 o.

éclipsé:

Peut-être sera-t-il d'abord éclipsé par la frivolité charmante de son concurrent. D. 893 o.

Des personnes, des lieux, la grandeur éclipsée . . . .
Im. I 52 21.

fertile:

Homèrie, dont la muse, en images fertile . . C. III 131 7.

fécond:

L'éducation sévère qui est fondée sur une féconde économie . . . D. 890 o.

Ah! dans ce siècle impie, et si fécond en crimes,
Manquons-nous de malheurs, manquons-nous de victimes?
M. III 77 13. 14.

Hélas! depuis ce jour si fécond en forfaits. M. III 88 17.

La France eut épuisé les entrailles fécondes. Tr. I 61 22.

Les débris s'animaient, la mort était féconde. Tr. I 40 19.

Deux déités, qui de leur main féconde
Versent la paix et le bonheur au monde.
(Parallèle de la Bienfaisance et Reconnaissance in œuvres complètes p. 866.)

Féconde en grands moyens, fertile en grands effets.
H. II 69 6.

Triomphe des climats, et sous ses mains fécondes
Confond les lieux . . . H. II 69 15. 16.

Et leur guerre féconde . . . Tr. I 41 8.

c. Teile des menschlichen Körpers in übertragener Bedeutung.

bras:

Ou reprenez ce funeste présent (sc. la vie), ou rendez-moi mes bras. D. 891 m.

Tant d'arts ingénieux enlevant à la campagne une foule de bras. D. 892 m.

sein:

Mais au sein de nos murs quand les discordes naissent.
M. III 54 1.

Albion au malheur ouvre aujourd'hui son sein. M. III 103 10.

Son sein (d'Albion) s'ouvre pour tous. M. IV 104 9.

Même au sein du malheur le luxe vous contemple.
M. IV 108 23.

Le sein des vallons. H I 40 5.

Même au sein des frimats défier la froidure. H. II 81 4.

Vous fouillez dans leur sein (sc. du marbre veiné), vous percez leur structure. H. III 110 17.
Au sein même des eaux. Tr. I 55 19. IV 281 7.
Parcourt des mers du sud le sein hospitalier. Tr. II 130 8.
Fouillez le sein des monts . . . Tr. IV 265 15.
. . . . . et ces rameaux mouvants.
Dorment inanimés dans le sein de la terre.
Tr. IV 271 18, 274 13 u. 19, 277 10.

d. **Dem Bauwesen entlehnte Metaphern:**

bâtir, jeter de fondements:

La jeunesse impatiente . . . avide de bâtir, sans avoir jeté de fondements. D. 894 u.
Elle même en (sc. charités humaines) posa les sacrés fondements. M. II 34 13.
Ainsi de la nature audacieux romans
Périront, renversés sur leurs vains fondements,
Tant de rêves fameux . . . Tr. I 42 9-11.

e. **Verschiedenartigen Gebieten entlehnte Metaphern:**

esclave:

Le corps est l'esclave de l'âme. D. 890 o.

école:

Ah! que la Grèce antique, école des vertus . . . M III 84 16.

joug:

or, que peut produire cette enfance indisciplinée, si ce n'est une haine orgueilleuse du joug le plus nécessaire. D. 895 o.
. . . . . et quand la tyrannie
Nous faisoit de son joug subir l'ignominie.
J'en atteste le ciel . . . M. IV 119 7-9.

Ebenso timon:

. . . de cet apprentissage de la frivolité, appelés au timon des affaires . . . D. 894 u.

Teinture, couleur, frottement auf abstrakte Begriffe bezogen:

. . . . et que les maximes les plus réligieuses pénétrant dans leur âme encore tendre, leur donnant une forte et profonde teinture de la vertu, au lieu de cette couleur passagère d'honnêteté qui bientôt emportée par le frottement continuel des vices, ne laisse enfin apercevoir que la difformité mal déguisée d'une âme corrompue.
D. 896 u.

Route und **chemin** auf plaisir und vertu bezogen:

Formez donc à nos enfants . . . la route des faux plaisirs.
D. 895 m.

Ainsi, les premiers obstacles que rencontrent les enfants dans le chemin de la vertu . . . D. 897 o.

lit:

Et le lit des douleurs est veillé par les Grâces. M. II 37 12.

Ebenso: . . . . elle (sc. Pitié) part, elle vole
Vers le lit de douleur de ces braves guerriers.
M. II 40 11. 12.

charger:

L'orateur est chargé par la confiance publique. D. 890 m.

assiéger:

En tous lieux promenant la terreur qui l'assiége (sc. cœur).
C. II 113 18.

regorger:

Les palais regorgent des superfluités. D. 892 m.

se jeter:

D'autres plus hardis ou plutôt plus innocents se jettent dans un état. D. 893 o.

être imbu-embrasser:

. . . deux hommes, dont l'un est imbu dès son enfance d'excellentes maximes de conduite et porté par une heu-

reuse habitude, à réfléchir, ... dont l'autre, ayant embrassé un état qui demande des lumières ... D. 894 o.

marier:

Mariez à leur sol les terres sablonneuses. H. II 70 12.
Et mariez leur race aux races indigènes. H. II 72 24.
Des couleurs mariant leurs teintes séduisantes.
Im. III 151 21.

rejaillir auf loi bezogen:

... aucune (loi) ne me paraît plus louable que celle qui, faisant rejaillir sur les parents l'opprobre des peines ...
D. 895 m.

contagieux:

D'un mouvement l'effet contagieux
Pénètre tous les cœurs, enflamme tous les yeux.
Tr. I 60 1. 2.
Des mines, des volcans, et des marais fangeux
L'air emporte avec lui le gaz contagieux. Tr. II 131 13. 14.
Et comment nos pensers, toujours contagieux ...
Im. I 49 15.

Nachdem ich somit sämtliche Werke D's bez. ihres Reichtums an metaphorisch gebrauchten Begriffen untersucht habe, lasse ich eine alphabetische Zusammenstellung nebst Belegen, nach Werken geordnet, folgen:

Substantivische, metaphorisch gebrauchte Begriffe:

Air D. 895 o.
airain M. III 58 15; Tr. VIII 251 7.
ascendant D. 890 u.
Bras D. 891 m; D. 892 m.
Centre M. III 77 10.
chemin D. 897 o.
couleur D. 896 u.
Délire M. XIX 6; M. II 35 20; Im. I 43 2.
Ecole M. III 84 16.

esclave D. 890 o.
Feu D. 895 o u. u; C. II 115 10; M. IV 98 4; Tr. VI 78 3. 4.
flamme Tr. IV 272 19; V 25 21.
fleur D. 895 o; H. IV 145 11-13; M. III 72 23. 24, 84 23, IV 108 16; Im. I 69 13, III 166 14, 172 14.
flot M. III 54 23.
fondement D. 894 u; M. II 34 14; Tr. I 42 9-11.
foudre M. I 1. 2, III 53 7. 8.
fruit Prologue zu C. 2-4, C. 36 22; D. 890 o; M. IV 104 23; Tr. VII 149 16.
Germe D. 890 m; Tr. VII 149 6; Im. III 172 17.
Joug M. IV 119 7-9; D. 895 o.
jour M. III 79 23; Tr. VI 96 6.
Lit M. II 37 12 u. 40 11. 12.
Miel C. II 117 1.
moisson Prologue zu C. 39 15. 16; D. 894 m; M. II 37 1, III 56 5.
Or Tr. I 47 1 u. III 243 5.
Port M. IV 97 15.
Rayon M. III 82 20; C. II 112 12.
route D. 895 m.
Sein M. III 54 1, 103 10 u. IV 104 9; 108 23; H. I 40 5; II 84 4; III 110 17. Tr. I 55 19; II 130 8; IV 265 15; 271 18; 274 13 u. 19; 277 10; 281 7.
semence M. IV 89 3.
souffle D. 894 u; M. II 35 9; Tr. VI 95 17.
Timon D. 894 u.
teinture D. 896 u.

Verbale und adjektivische, metaphorisch gebrauchte Begriffe:

Assiéger C. II 113 18.
Charger D. 890 m.
contagieux Tr. I 60 1. 2 u. 131 13. 14; Im. I 49 15.
cultiver D. 894 m.
Éclore D. 890 o, 894 o; C. III 156 19 u. 162 20; Tr. II 131 16.

éclipsé D. 893 o; Im. I 52 21.
enfanter D. 891 u, 895 m; P. F. 287 18; M. XXIV 2, IV 96 24, IV 98 11; Tr. I 48 15.
embrasser D. 894 o.
épineux D. 894 o.
s'éteindre D. 897 u.
Féconder M. II 31 2 ff., II 50 23.
fécond D. 890 o; M. III 77 13. 14, 88 17; Tr. I 40 19, 41 8, 61 22; oeuvres compl. p. 866; H. II 69 6 u. 15. 16.
fertile C. III 131 7.
flétrir D. 894 m.
fleurir D. 897 u.
Glacer M. III 62 23, 73 11, 75 10; Tr. III 215 20; C. I 82 9. 10; D. 891 u, 894 m, 895 u.
Jeter D. 893 o.
Marier H. II 70 12, 72 24; Im. III 151 24.
Naître H. II 70 16.
nourrir M. IV 105 16; C. III 133 19.
Produire D. 892 u, 895m.
Recueillir D. 894 u, 897 o, 898 m.
refroidir D. 897 u.
regorger D. 892 m.
rejaillir D. 895 m.
Semer Tr. II 136 16; M. IV 99 2; D. 896 o.
Voler D. 891 o; M. I 13 23, III 59 2. IV 114 3.

2. Die Personifikation.

Abstrakte Begriffe, bes. Tugenden und Laster werden bei D. sehr oft personifiziert:

vérité:

La vérité paraît si timide . . . si déplacée . . . reprend tout son ascendant . . D. 890 u.
Enfin la vérité fait entendre sa voix. Tr. I 48 14.

sagesse:

. . . et l'heureuse sagesse

Trompe l'ennui, l'exil, l'hiver et la vieillesse.
Tr. I 71 13. 14.

. . . . si ce qu'a semé la sagesse humaine, n'est fécondé par la réligion; motif sublime qui corrige la basesse de nos affections en nous montrant la noblesse de notre origine. D. 896 o.

La sagesse autrefois habitoit les jardins. Id. I 3 11.

ignorance:

L'ignorance en courant, fait sa ronde homicide.
M. II 34 23.

Du crime soudoyé l'ignorance barbare
Prête sa voix servile au crime qui l'égare. M. III 65 17. 18.

pitié:

La pitié semble ranimer sans cesse. D. 898 o.

Et la Pitié plaintive a crié dans mon cœur
(Ode à l'Immortalité in M. XX 17.)

Accours, douce Pitié, sers mon tendre délire. M. I 1 5.

La Pitié, doux portrait de la bonté divine. M. I 3 5.

La Pitié, du genre humain douce consolatrice. M. I 3 15.

Alors vint la Pitié, seconde Providence. M. I 4 7.

La tendre Pitié souffre et jouit dans les autres.
M. I 19 23.

Cette pitié, du ciel présent consolateur. M. I 24 1.

Où la tendre Pitié, pour adoucir leurs peines,
Joint les secours divins aux charités humaines. M. II 34 11.

Mais la Pitié revient achever ses travaux. M. II 35 1.

Ah! que la Pitié parle où se tait la nature! M. II 38 8.

. . . . la touchante Pitié
Qui, les yeux attendris, le front humilié,
Pleuroit sur le malheur, consoloit la foiblesse . . .
M. II 47 5-7.

L'humanité recule, et la Pitié gémit. M. II 48 18.

La Pitié dans les cœurs fait entendre sa voix. M. III 54 20.

Tendre Pitié, retiens, retiens encor tes pleurs! M. III 68 16.

La timide Pitié n'osait lever la voix. M. III 82 19.

Vous, ô tendre Pitié, vieus! pour toucher les cœurs.
J'ai besoin de ta voix, j'ai besoin de tes pleurs.
M. IV 92 13. 14.

Sur eux, tendre Pitié, tu veilleras sans doute
Pourvois à leurs besoins, et dirige leur route.
M. IV 109 23. 24.

économie:

L'économie féconde est de tout temps l'ami de la simplicité des mœurs. D. 890 m.

tendresse — amour.

La tendresse inquiète d'une mère vole au devant de toutes ses fantaisies. D. 891 o.

La tendresse perfide m'a rendu importun à moi-même et inutile à ma patrie. D. 891 m.

L'amour lance de loin ses traits les plus puissants . . . .
Im. II 116 11.

L'amour dans tous les cœurs fait entendre sa voix . . .
Im. II 115 19.

L'amour le plus aveugle est le plus éloquent.
Im. IV 233 17.

L'amour vole à ce dieu par lui-même enflammé.
H. II 93 2.

Là Vénus s'aperçoit qu'elle est chère à Vulcain,
L'Amour y vient forger les chaînes de l'hymen.
Tr. I 66 1. 2.

Là quelquefois l'Amour, alarmant la pudeur
Cherche d'un œil furtif l'objet de son ardeur.
Tr. III 198 1. 2.

Sur des ailes du feu l'amour parcourt le monde.
Tr. VIII 232 9.

L'amour répare tout, et ses flammes fécondes
Repeuplent au printemps l'air, la terre et les ondes.
Tr. VIII 248 17. 18.

émulation — ambition.

L'émulation enfantait des héros. D. 891 u.

D'un air moins turbulent l'Ambition m'appelle. Ode à l'Immortalité in M. XX 18.

L'ardente ambition le brûlait de la flamme. Tr. V 17 14.

discipline — victoire:

A Lacédémone, la plus austère discipline présidoit à l'éducation d'une jeunesse laborieux. D. 895 o.

La victoire pour trône y veut des échafauds. M. III 54 4.

amitié:

. . . . et l'amitié tremblante,
A des traits si chéris, recule d'épouvante. M. III 61 17.

Je veux que l'amitié, peuplant ma solitude,
Me donne ses plaisirs et partage les miens. H. I 50 4. 5.

modestie:

Ah! je le reconnais: noble et simple, son nom
. . . . . .
Est Modestie, aimable enchanteresse . . . . C. III 148 15. 17.

considération:

La considération due à ses services marche partout avec lui. D. 893 m.

raison:

On paie le tribut à la raison . . D. 893 m.

conseil:

Vos conseils viendront, mais trop tard. D. 893 o.

imagination:

Imagination, pouvoir que j'ai chanté,
Conduis-moi, porte-moi dans ce temple enchanté. Id. I 13 11.

L'Imagination, charme de l'univers. Im. I 36 4.

L'Imagination, féconde enchanteresse. Im. I 42 18.

L'Imagination s'en était amusée. Im. VIII 218 19.

L'Imagination se fatigue elle-même. Tr. IV 275 18.

L'Imagination descend, descend sans cesse. Tr. VII 154 8.

mœurs — éducation.

Les mœurs ont produit des prodiges. D. 892 o.

Oh! puisse enfin l'éducation, ranimée dans les premières classes . . . . relever les colonnes de l'Etat! que de là . . . elle fasse partout éclore des sujets laborieux et éclairés . . . D. 894 o.

indolence — ennui.

. . . . promener notre indolence. D. 892 u.

. . . ils semblent ne conserver leur état que comme un accusateur muet de leur indolence. D. 893 o.

A tous ces jeux où brillaient la force et l'adresse, ont succédé de tristes assemblées autour d'un tapis, où l'ennui régnerait seul, si l'avarice n'y présidait en secret. D. 892 u.

mollesse:

La mollesse a passé jusqu'à nos camps. D. 892 m.

La mollesse écouta les sons voluptueux. M. I 1 3.

curiosité:

La curiosité maligne . . ce surveillant qui juge sévèrement le mérite en place . . se venge . . . D. 894 o.

frivolité:

Les frivolités font la pâture ordinaire des conversations. D. 893 m.

L'apprentissage de la frivolité. D. 894 u.

avidité — avarice:

L'avidité peut vendre une paix passagère. M. III 57 5.

Pénétrez dans ce temple où l'avide avarice
De l'aveugle hasard adore le caprice. Im. II 114 13. 14.

discorde:

. . . la Discorde elle-même,
Qui des serpents du Styx tressant son diadème,
Excitait aux combats les combats et les rois.
Vers à M. Ch. Lacretelle in œuvres compl. p. 864.

La Discorde, au milieu des dépouilles du monde,
Lève sa tête affreuse et, s'emparant des cœurs,

Du malheur des vaincus vient punir les vainqueurs.
M. II 48 12-14.

Taudis que la Discorde ébranlait l'univers. H. IV 145 18.

crainte:

La hache est sans repos, la crainte sans espoir. M. II 56 19.

effroi:

L'effroi veille au milieu des familles tremblantes.
M. III 56 21.

bienfaisance:

Ode à la Bienfaisance in P. F. p. 244 ff.

Ainsi la Bienfaisance accueille la misère. M. II 39 7.

C'est toi, divine Bienfaisance,
C'est toi, sa digne sœur, tendre Reconnaissance!
(Parallèle de la B. et de la R. in œuvres compl. p. 866.)

vertu — crime:

Et je pense voir la Vertu
Ecrivant l'histoire du Crime.
Vers à M. Ch. Lacretelle in œuvres compl. p. 865 5. 6.

Et la vertu sans arme y tend la gorge au crime.
M. III 54 6.

Enfants infortunés, famille illégitime,
Que le crime a fait naître, et qu'immola le crime.
M. II 37 15. 16.

Où le crime vainqueur vint s'asseoir sous le dais.
M. IV 88 18.

espoir:

L'espoir au front riant se promène avec lui. H. II 77 13.

Mais l'espoir pour longtemps de ces antres s'exile.
Tr. V 16 7.

poésie:

Puisque la poésie est sœur de la peinture H. IV 127 12.

. . . . déjà l'auguste poésie
Avait donné l'exemple à la philosophie,

C'est elle qui toujours, dans ses riches tableaux,
Unit les dieux à l'homme et l'homme aux animaux.
H. IV 136 7-10.

vers:

Le vers vole et le suit, aussi prompt que l'éclair.
H. IV 143 6.

nature:

Eine sehr beliebte Personifikation ist die der „nature".

La nature est à vous; et votre main féconde
Dispose pour créer, des éléments du monde. Id. I 4 13. 11.

Ähnlich:

Voyez, comme sa main du tronc jusqu'aux rameaux
Des rameaux au feuillage, augmentant leur souplesse.
Id. I 22 20. 21.

Ainsi la nature épuisant le trésor
Le terrain, les aspects, les eaux et les ombrages.
Donnent le mouvement, la vie aux paysages. Id. I 24 16. 17.
La nature épuisa les plus purs délices. Id. I 32 2.
La Nature au Génie a dit: Ecoute-moi . . . Id. I 26 7.
Nature, ô séduisante et sublime déesse,
Que tes traits sont divers! Tu fais naître dans moi
Ou les plus doux transports, ou le plus saint effroi.
H. IV 129 8. 9.
La nature venge vos droits outragés. D. 891 m.
La nature, dit-on, se repose, disons plutôt: c'est nous qui sommeillons. D. 894 m.
. . . pareils à ces fleuves qui . . . laissant à sec le lit que leur avait creusé la nature. D. 895 u.
La nature en frémit M. III 61 17.

Ebenso: H. IV 141 19.

Wie die Natur, so werden auch die verschiedenen Gegenstände und Erscheinungsformen in ihr sehr häufig personifiziert:

Champs — prés:

Ces champs pleins de troupeaux, ces prés enfans de l'art.
H. II 89 9.

Avez-vous entendu des eaux, des prés, des bois
La muette éloquence et la secrète voix. Id. I 20 15. 16.

eau, — onde, flot, air, vent.

Voyez l'eau caressante embrasser le gazon H. IV 138 2.
L'onde qui fuit, le vent qui courbe les rameaux. Id. I 22 11.
L'air, l'onde et la terre en bénissent l'auteur. H. II 85 5.
Où gronde le tonnerre, où mugissent les vents. H. II 81 14.
Soudain l'air a mugi, l'onde croît, l'île tremble
Les flots tumultueux rugissent à l'entour H. II 93 20. 21.
Le flot innocent . . . Tr. III 201 11.
O Loire, tu les vis ces hymens qu'on abhorre,
Tu les vis, et les flots en frémissent encore. M. III 59 13. 14.
Autour de lui, des vents la colère mugit. Tr. III 214 5.
Ainsi l'eau, l'air, le feu, la terre se répondent
L'océan se répare, et nos champs se fécondent.
Tr. III 210 15. 16.
Je n'entends plus au loin sur leur tête ondoyante
Le rapide Aquilon, légèrement courir
Frémir dans leurs rameaux, s'éloigner et mourir.
Id. I 23 6-8.
Les vents les ont reçus, leur aile officieuse
Porte à l'objet chéri la vapeur précieuse. Tr. VI 79 1. 2.
Dans la voile pendante aucun vent ne frémit. Tr. VI 94 13.

vallon, — coteau.

Vallons que j'ai chéris, coteaux que j'ai chantés,
Souffrez que parmi vous ce monument repose. H. I 52 14. 15.
Content, je vous (sc. Gessner, Virgile) verrai, dans vos rians vallons. H. I 53 5.
Des plus rians vallons, j'oubliais la mollesse. H. II 81 16.

bois, forêt, rocher, colline, mont, montagne:

Quand les bois, les rochers, les antres d'alentour,

Répondaient à ses cris et de guerre et d'amour.
H. I 46 13. 14.

Eh bien! forêts du Pinde, asiles frais et sombres,
Revenez, rendez-moi vos poétiques ombres. H. II 78 11. 12.
La forêt égayée adoucit son horreur. Jd. I 26 20.
Le front des noirs rochers a perdu sa terreur. Jd. I 26 19.
Et les monts, les vallons, les rochers et les bois
Et lugubres échos répondront à ma voix. M. III 75 15. 16.
Des vergers, des guérets tous les dieux me secondent,
La colline m'écoute, et les bois me répondent.
H. II 78 15. 16.
La montagne s'égaie, et le désert s'anime. H. II 82 16.

marbre, bronze, temple.

. . . je veux qu'un jour,
Un marbre solennel atteste notre amour. M. III 85 8.
Marbres, bronzes, palais, urnes, temples, tombeaux,
Parlent de Rome antique . . . . Jd. I 7 20. 21.
Tout bosquet est un temple et tout marbre est un dieu.
Jd. I 30 20.
Quel temple entend les vœux que vous formez pour vous.
M. III 77 16.
Mais si vous n'avez pas ces restes renommés,
N'avez-vous pas du moins ces bronzes animés,
Et ces marbres vivants, déités de vieux âges,
Où l'art seul fut divin et força les hommages?
Jd. IV 140 7-10.

terre:

Ah! lorsque d'un long deuil la terre enfin respire. Jd. I 1 4.
La terre en tressaillant ressentit leurs plaisirs. Jd. I 33 7.
La terre sentira leur présence féconde. Jd. I 48 5.

jardin:

Les jardins appelaient les champs dans leur séjour;
Les jardins dans les champs vont entrer à leur tour.
Jd. I 26 3. 4.

fleur:

Là, les fleurs, l'oranger, les myrtes toujours verts,
Jouissent du printemps, et trompent les hivers.
Jd. I 12 7. 8.

Adieu mes fleurs! adieu mes fruits et mes troupeaux!
H. II 78 10.

Les fleurs briguent l'honneur de couronner vos fronts.
Tr. VI 68 22.

Les fleurs interrogeaient et répondaient pour lui.
Tr. VI 92 18.

arbre (peuplier, cèdre, rosier):

Dont (sc. des arbres) la tête obéit à l'haleine des vents.
Jd. I 22 16.

Les arbres frémissaient, et la rose inclinée
Versait tous les parfums sur le lit d'hyménée. Jd. I 33 9. 10.

Ils meurent, de ces lieux s'exilent pour toujours
La douce rêverie et les discrets amours. Jd. II 52 19. 20.

. . . Vous, arbres mourants,
Consolez-vous! — Jd. II 54 20.

Les arbres ont leur vie, et les bois leurs prodiges.
Tr. VI 56 4.

Le peuplier reçut ses frères d'Italie. H. II 74 8.

Les pâles peupliers les sœurs de Phaéton. Tr. VI. 56 1.

Et pour vous, fatigué d'obéir au turban,
Le cèdre impérial descendit du Liban. H. II 74 9. 10.

Le rosier . . . .
Elève vers les cieux sa tête enorgueillie. H. II 72 19.

variété:

Cette variété, séduisante déesse
Qui flattant de nos cœurs l'inconstante foiblesse,
Un prisme dans les mains, colore l'univers . . .
Jd. II 49 13-15.

Riche variété, délices de la vue,
Accours, viens rompre enfin l'insipide niveau. Jd. II 51 14. 15.

L'Homère des Latins, avec plus d'art encor

De la variété déploya le trésor. C. III 131 22. 23.
O, ma muse! essayons de l'imiter encore
Dans sa riche variété. C. III 133 1. 2.
Ainsi naît la richesse et la variété. Tr. VIII 259 1.

feu:

Quel dieu nous la rendra? C'est ce Feu bienfaiteur,
Notre hôte, notre ami, notre consolateur,
Le Feu, fils du Soleil, et la plus pure essence
Qui remplace sa flamme et charme son absence.
Tr. I 64 1-4.
Le feu montre à nos yeux ses forces complaisantes.
Tr. I 55 22.
Le feu dans les hameaux promène l'incendie. M. III 58 22.
Le Feu nourrit . . . . réclamait . . . Tr. IV 277 1. 2.

aurore (wie gewöhnlich personifiziert) — rayon:

Ainsi la complaisante Aurore,
Au front jeune, au regard serein,
Permet que le soir se colore
De quelques rayons du matin.
P. F. (œuvres compl. p. 867 12-15.)
Un rayon du printemps vient embellir l'hiver. H. I 40 18.
Quel beau jour peut valoir ce rayon précieux,
Qui, du moins un moment, console la nature. H. I 40 22. 23.

art:

Mais l'art subjugue tout: le feu, vainqueur de l'air
De Flore dans ces lieux entretient la couronne. Jd. I 9 8. 9.
L'art peut subjuguer la nature rebelle
. . . C'est un usurpateur
Qui doit obtenir grâce à force de grandeur. Jd. I 29 1 ff.
Où l'art, invraisemblable à la fois et grossier,
Enferme en un arpent un pays tout entier. Jd. I 21 15. 16.
L'art n'est point timide. Jd. I 30 1.
L'art multiplie les terribles effets. Tr. I 62 10.

L'art innocent et doux que célèbrent mes vers,
Remonte aux premiers jours de l'antique univers.
Jd. I 2 19. 20.

Suivez mon vol ....
A ce pompeux Versaille, à ce riant Marli,
Que Louis, la nature, et l'art ont embelli. Jd. I 29 18 ff.

mort:

La mort d'un vol moins prompt semait les funérailles.
Tr. I 61 10.

Partout la mort moissonne, et le démon du mal
Volant d'un pôle à l'autre et planant sur les ondes.
M. I 13 22. 23.

Devant lui la mort fuit, la douleur se retire. M. II 33 23.

La mort contagieuse erre dans nos murailles. M. III 57 11.

Et, dans un même char, où sa main (sc. de la mort) les rassemble
Voisins, amis, parens, vont expirer ensemble. M. III 58 1. 2.

Zeiten und Lebensalter werden oft bei D. personifiziert:

Ici, c'est le passé qui parle au souvenir. Jd. I 12 20.

L'avenir, du présent, se venge quelquefois. M. IV 98 10.

L'été conte à l'été, le printemps au printemps
Sa journée immortelle et ses faits éclatants. Jd. I 37 15. 16.

Adieu! quand le printemps reprendra ses guirlandes.
M. IV 86 13.

Le doux printemps revient et ranime à la fois.
Les oiseaux, les zéphyrs, et les fleurs et ma voix.
Jd. I 1 1. 2.

Majestueux été, pardonne à mon silence. H. I 39 21.

L'été, si fier de ses richesses
L'automne qui nous fait de si riches présens
Me plaisent moins que le printemps,
Qui ne nous fait que des promesses.
A. Md. de B. in P. F. p. 265 18-21.

Lorsque le pâle automne,
Près de la voir flétrir, embellit sa couronne. Jd. II 58 9. 10.

Si pourtant dans les champs l'hiver retient mes pas.
H. I 40 13.

Les filles du printemps mesurant la durée,
Ou nous marquant les jours, les heures, les instants,
Dans un cercle de fleurs ont enchaîné le temps.
Tr. VI 76 8-10.

Et comme ses horreurs, l'hiver a ses beautés . . .
Tr. III 211 7.

C'est un riant vieillard (sc. l'hiver) qui sous le faix des ans
Connoît encor la joie, et plaît en cheveux blancs.
H. I 43 5. 6.

O toi, jeunesse séduisante
Ne refuse pas son doux prix
Au poëte heureux qui te chante! (Couplets in œuvres compl. 866).
Toi-même, à la tête des Grâces,
Vieillesse, parois à ton tour;
Comme l'hiver, chauffe tes glaces
Aux rayons naissants d'un beau jour. (Ebendaselbst.)

jour:

Chaque jour voit éclore quelque nouveau paradoxe.
D. 890 6.

Mais chaque jour nous rend ces modèles fameux.
M. III 84 11.

Le jour meurt, la nuit vient. Tr. III 214 7.

tout:

Tout rit de bonheur, d'espérance et d'amour. Jd. I 1 6.
Tout parle de vers, d'innocence et d'amour. Jd. I 16 12.
Tout parle, tout émeut dans ce séjour sacré. Jd. IV 137 8.
Tout enchante au dedans, tout invite au dehors. Jd. I 11 4.
Tout sert à l'embellir, lui-même embellit tout. Jd. IV 134 4.
Tout se perd dans le bruit d'une vaste cité. H. I 53 18.
Tout donne et tout reçoit, tout jouit et tout sert. H. I 54 13.
Tout riait à mes yeux. H. II 78 5.
Là, tout parle de meurtre: ici, tout nous rappelle
A la douce concorde, à la paix fraternelle. M. III 54 9. 10.

Tout tremble, tout gémit dans ce lieu lamentable.
M. IV 97 3.

Tout accroît leur transport. M. IV 113 16.

Ich lasse nun alphabetische Zusammenstellung der persönlich gebrauchten Begriffe nebst Belegen, nach Werken geordnet, folgen:

Air H. II 85 5, 93 20. 21; Tr. III 210 15. 16.
ambition M. XX 18; Tr. V 17 14.
amitié M. III 61 17; H. I 50 4. 5.
amour H. II 93 2; Tr. I 66 1. 2, III 198 1. 2, VIII 233 9, 248 17. 18; Im. II 16 11, 115 19, IV 233 17.
arbre Jd. I 22 16, 33 9, II 52 19. 20, 54 20.
art Jd. I 9 8. 9, 29 1 ff., 21 15. 16, 2 19. 20, 29 18 ff.; Tr. I 62 10.
aurore P. F. in œuvres compl. p. 867 12-15.
automne A. M^d. de B. in P. F. 265 18-21; Jd. II 58 9. 10.
avarice M. III 57 5; Im. II 114 13.
avenir M. IV 98 10.

Bienfaisance P. F. 244 ff.; M. II 39 7.
bois Jd. I 20 15. 16; M. III 75 15. 16.
bronze Jd. I 7 20, IV 140 8.

Cèdre H. II 74 10.
champ H. II 89 9.
colline H. II 78 15. 16.
conseil D. 893 o.
considération D. 893 m.
coteau H. I 52 14. 15.
crainte M. III 56 19; Im. VI 91 5. 6.
crime M. II 54 6, 37 15. 16.

Discipline D 895 o.
discorde Oeuvres compl. p. 864; M. II 48 12-14; H. IV 145 18.

Eau Tr. III 210 15. 16; Jd. I 20 15. 16; H. IV 138 2.
économie D. 890 m.
éducation D. 894 o.
effroi M. III 56 21.
émulation D. 891 m.

ennui D. 892 u.
espoir H. II 77 13; Tr. V 16 7.
Feu Tr. I 55 22, 64 1-4, IV 277 1. 2; M. III 58 22.
fleur H. II 78 10; Jd. I 12 7. 8; Tr. VI 68 22, 92 18.
flot H. II 93 21; M. III 59 13. 14; Tr. III 201 11.
forêt H. II 78 11. 12; Jd. I 26 19. 20.
frivolité D. 893 m, 894 u.
Hiver H. I 40 13, 43 5. 6; Tr. III 211 7.
Ignorance M. II 34 23, III 65 17. 18.
imagination Jd. I 13 11; Im. I 36 4, 42 18, VIII 218 19; Tr. IV 275 18, VII 154 8.
indolence D. 892 u., 893 o.
Jardin Jd. I 26 3. 4.
jeunesse œuvres compl. 866.
jour D. 890 o; M. III 84 11; Tr. III 214 7.
Marbre M. III 85 8; Jd. I 7 20, 30 20, IV 140 9.
modestie C. III 148 15.
mœurs D. 892 o.
mollesse D. 892 m; M. I 1 3.
mont M. III 75 15. 16.
montague H. II 82 16.
mort Tr. I 61 10; M. I 13 22. 23, II 33 23, III 57 14, 58 1. 2.
Nature Jd. I 4 13. 14, 22 20. 21, 24 16. 17, 32 2, 26 7; H. IV 129 8. 9, 141 19; D. 891 m, 894 m, 895 u.
Onde Jd. I 22 11; H. II 85 5, 93 20. 21.
Palais Jd. I 7 20.
peuplier H. II 74 8.
pitié D. 898 o; ode sur l'Immortalité in M. XX 17; M. I 1 5, 3 5, 4 7, 19 23, 24 1; II 34 11, 35 1, 38 8, 47 5-7, 48 18, 54 20; III 68 16, 82 19; IV 92 13, 109 23. 24.
poésie H. IV 127 12, 136 7-10.
prés Jd. I 20 15. 16.
printemps H I 39 11. 12; Jd. I 37 15. 16, 1 1. 2.
Raison D. 892 o.
rayon P. F. in œuvres compl. 867 12-15; H. I 40 18, 40 22. 23.
reconnaissance M. II 39 7; œuvres compl. p. 866.

rocher Jd. I 26 19. 20.
rose Jd. I 9. 10.
rosier H. II 72 19.
Sagesse Tr. I 71 13. 14; D. 896 o.
saule H. I 51 19, II 74 6.
Temple Jd. I 7 20, 30 20; M. III 77 16.
terre Jd. I 1 4, 33 7, 48 5.
tombeau Jd. I 7 20.
tendresse D. 891 o und m.
tout Jd. I 1 6, 11 4, 16 12; IV 134 4, 137 8; H. I 53 18, 54 13; II 78 5; M. III 54 9. 10, IV 97 3, 113 16.
Urne Jd. I 7 20.
Vallon H. I 52 14. 15, 53 5; II 86 16; M. III 75 15. 16.
variété Jd. II 49 13-15, 51 14-15; C. III 131 22. 23, 133 1. 2; Tr. VIII 259 1.
vent H. II 81 14; Tr. III 214 5, VI 79 1. 2, 94 13; Jd. I 23 6-8.
vérité D. 890 u; Tr. I 48 14.
vers H. IV 143 6.
vertu œuvres compl. p. 865 5. 6.
victoire M. III 54 3.
vieillesse œuvres compl. p. 866.

3. Die Metonymie und Synecdoche.

Ich untersuche diese Tropen bei D. in einem Kapitel, weil die Synecdoche nur eine Abart der Metonymie ist. Nach den Verwandtschaftsverhältnissen der Begriffe unterscheidet man Raum-, Zeit-, Symbol-, Stoff- und Causalitätsverhältnisse.

a. Metonymie.

Ein **Raumverhältnis** liegt zu Grunde:

Quand **Rome** au monde entier ent envoyé des fers,
Les vainqueurs, dans les parcs ornés par la victoire,
Allaient calmer leur foudre et refuser leur gloire.
Jd. I 3 8-10.

Non, **Rome** subjuguant l'univers abattu . . . H. I 58 13.

En vain **Rome** à ses lois soumet la terre et l'onde.
M. II 48 11.
Rome hâta sa chute, en renversant Carthage.
M. IV 105 8.
Où **Rome antique** étonne et lasse encor notre œil.
Jm. I 52 21.
Rome, **Rome elle-même**, en ravages féconde,
Mêle ici sa ruine aux ruines du monde. Jd. I 13 19. 20.
Babylone éléva des jardins dans les airs. Jd. I 3 7.
La ville entière est consacrée à l'utile profession du commerce. D. 890 m.
. . . . qu'ils furent l'admiration **de la Grèce.** D. 891 u.
Le monde apprit sa fin . . . M. III 80 10.

Symbolverhältnis liegt zu Grunde:

Ma **lyre** chantera ma noble bienfaitrice. M. III 75 15.
. . . . la lyre du poëte
Ne peut-elle du peintre égaler la palette. H. IV 134 15.
Soit donc que vous teniez la plume ou le pinceau
La lyre harmonieuse ou l'habile ciseau. Im. V 10 13. 14.
Pour quel sujet nouveau dois-je monter ma lyre? Jd. I 1 3.
Hélas! que peut ma faible lyre?
(Vers à M^d. Roux in P. F. p. 286 6.)
A l'auteur de ces dons je dévouerai ma lyre. Jd. I 7 2.
Là le **ciseau** divin, la céleste harmonie. H. IV 140 19.
Enfin l'adroit ciseau, la noble architecture,
Des chefs-d'œuvre de l'art vont parer la nature. Jd. I 2 5. 6.
Le ciseau de Scopas fit adorer l'argile. Tr. I 245 22.
Sous les ciseaux féconds prompte à fructifier . .
Tr. VII 136 17.
Mais quel **pinceau**
Pourrait suffire à ce tableau? C. III 155 15. 16.
Vieus, (sc. Muse) reprends tes couleurs, ressaisis ton pinceau! C. III 133 6.
Grâce au pinceau flatteur . . . H. I 40 9.
Que tes pinceaux sont vrais! H. IV 144 10.
Et tantôt son pinceau, dans de plus doux portraits,

De ceux que vous aimez vous reproduit les traits. H. I 51 13. 14.
Mes pinceaux sont trempés . . . Tr. I 43 1.
Là, je vois s'essayer le crayon, le pinceau,
Le luth melodieux, l'industrieuse aiguille. Tr. I 66 22. 23.
. . . . leurs mœurs occupent mes pinceaux. Tr. VIII v. 2.
Ton **crayon** (sc. de la Muse) seul peut les rendre amusants.
C. I 46 7.
Ah! rends-moi, rends-moi donc quelques faibles rayons
Qui conduisent ma main et guident mes crayons.
Tr. I 60 21-23.
Le crayon, le pinceau, la lyre, la lecture,
De leur nouveau séjour l'agréable culture. Tr. V 33 13. 14.

In derselben symbolischen Weise steht „**lumières**“:
Nos secrétaires nous exempteront d'avoir des lumières.
D. 892 o.
En prenant le goût au travail, prendra-t-on aussi des lumières? D. 893 o.
. . . un état qui demande des lumières. D. 894 o.
Qui est devenu de cette moisson de grands hommes, répandue dans tous les états qu'ils éclairaient par leurs lumières . . . D. 894 m.
. . . mendier des lumières des subalternes qu'ils devraient conduire (D. redet von adolescents mollement élevés).
D. 894 u.

Ein **Stoffverhältnis** liegt in folgenden Beispielen zu Grunde:
Ces tentes de Mars, où nos aïeux ne portaient que **du fer** et leur courage . . . D. 892 m.
L'acier retentit sur **l'acier**. (Ode à l'Immortalité in M. XX 12.)
L'acier a retranché leur **cime** verdoyante. Jd. I 23 5.
. . . . . **du fer** qui les mutile
Ils semblent avoir pris la roideur immobile. Jd. I 23 9. 10.
Trop tôt le jour viendra que ces bois languissants
Tomberont sous **le fer** . . . Jd. II 53 9. 10.

Ministres saints, du fer ne craignez plus les coups.
M. III 59 3.

Et l'airain, désormais fatal au daims légers,
A rendu les échos aux chansons des bergers. Jd. I 34 15. 16.
Le fer enfin se lève, et le trépas est prêt. Tr. VI 95 12.

b. Die Synecdoche:

Die bei D. vorkommenden Beispiele lassen sich folgendermassen gruppieren:

1. Der Teil steht für das Ganze.

Ensevelir mollement dans la plume. D. 890 u.
Les yeux rencontrent d'abord les Romains. D. 892 o.
L'ombre du grand Henri chérit encor Navarre. Jd. I 5 18.
Etouffé entre les rideaux . . . D. 890 u.
Etes-vous de retour sous vos lambris tranquilles?
H. I 48 23.

Les lambris l'ont vu naître. D. 890 m.
Au sortir de vos mains, il s'agit pour eux du choix important d'un état. D. 893 u.
Pour toi son sein blanchit sous des barques agiles.
Jd. I 11 13.

Et moi, puissé-je encor, pour prix de mes leçons
Compter quelques printemps, et dans les champs que j'aime
Vivre pour mes amis, mes livres et moi-même!
H. IV 145 23. 24 (Schluss).

Moi-même, il m'en souvient, mes vers compatissans
Cherchaient pour eux les sous les plus attendrissans.
M. III 60 23. 24.

. . . . et mes vers
Iront de votre crime effrayer l'univers. M. IV 95 17. 18.

2. Das Ganze steht statt seiner Teile:

Mais l'enfance surtout a des droits sur nos cœurs.
M. III 78 8.

. . . . . on asservissait **l'enfance** même à la dureté des lois. D. 891 u.

L'humanité respire et la nature espère. M. II 49 16.

L'humanité te vit et sourit consolée. M. IV 102 12.

Le monde entier vient voir leurs parcs voluptueux. M. IV 102 14.

Si nos **sociétés** veulent des hommes agréables, la **patrie** veut des hommes utiles. D. 893 u.

Ces **sociétés** . . . ne l'associent pas à leur oisivité. D. 893 o.

Les fêtes brillantes de Louis XIV attiraient **l'Europe** entière dans sa cour. D. 892 u.

Le public cependant qui le voit avec étonnement remplir un état . . . D. 894 o.

L'Eglise pleure encore ses Bossuet, ses Fléchier, ses Massillon; **le barreau**, ses Patru . . . D. 894 m.

Je suis bien trompé, si **le verger** d'un paysan ne les tente beaucoup que la table d'un Crésus. D. 890 m.

Le papier transmet tout, mais il n'explique rien. C. I 68 9.

Et **le ciel** lui ferait une route de fleurs. C. II 113 6.

Le **ciel** même, malgré l'inclémence de l'air,
N'a pas de tous ses dons déshérité l'hiver. Jd. II 61 11. 12.

Et toi, par qui **le ciel** nous fit cet heureux don. Jd. II 64 4.

A combien de fléaux **le ciel** livra le monde! M. IV 87 1.

Rome commande au monde, et **le ciel** aux Romains. Im. VIII 220 2.

Pour vous à qui **le ciel** prodigua leur richesse,
Ménagez avec art leur pompe enchanteresse. Jd. II 60 17. 18.

Ciel, retranche aux jours nébuleux
De la lente vieillesse . . . (P. F. 265. 266. A. M^d. de R.).

Besonders beachtenswert sind die überaus zahlreichen Fälle, wo bestimmte Zahlen, bes. **cent** und **mille** zur Anwendung gelangen, um eine unbestimmte grosse Anzahl zu bezeichnen:

Dans les champs des Césars, la maîtresse du monde
Offre sous **mille aspects** sa ruine féconde. Jd. I 7 17. 18.

Ähnlich:

Oh! que le temps sait bien, dans sa marche féconde,
Sous **mille aspects** nouveaux reproduire le monde!
Tr. V v. 1. 2.

Un prisme pour hochet, sous **mille aspects** divers,
Et **sous mille** couleurs lui montra l'univers. Im. V 38 19. 20.

. . . . . ici de **mille** agneaux
L'écho porte les cris de coteaux en coteaux. Jd. I 23 19.

Fouiller dans cette masse où dorment **cent** beautés.
Jd. I 26 12.

Qui . . . . . .
Forment de **cent détails** un magnifique ensemble.
Jd. I 27 6.

Les groupes offriront **mille** tableaux heureux. Jd. II 44 7.

Et fait (sc. la variété) d'un seul tableau, **mille** tableaux divers. Jd. II 49 19.

Vous (sc. arbres) comptez **cent** printemps, hélas!
Id. II 55 3.

Sous **mille** traits divers reproduisit les dieux. Im. VIII 215 2.

Des livres que je lis et relis **mille** fois. C. II. 117 20.

Mille astres éclataient sur son front radieux. Tr. I 40 9.

Douze signes ornaient sa ceinture flottante. Tr. I 40 11.

Autour de lui, le temps, sous **mille aspects nouveaux**
Achevait, renversait, reprenait ses travaux. Tr. I 40 17. 18.

Et moi, sous **mille** traits, sous **mille aspects** divers,
J'embellis à mon gré le trône des hivers. Tr. I 50 17. 18.

Plus nombreux que les flots, les essaims belliqueux
De **trente** nations présentaient le mélange. Tr. II 124 20. 21.

Voyez aux bords des eaux, sous **mille aspects** informes.
Tr. IV 264 3.

L'art même a son pouvoir, et ses puissants travaux
Nous montrent l'univers sous **mille aspects nouveaux**
Tr. IV 268 14.

Mille doux passe-temps abrègent la soirée. H. I 41 8.

Par **cent** détours savans conduit à la victoire . . .
H. I 41 23.
Où **cent** fois il goûta les plaisirs et la gloire. H. I 46 12.
Soutient seul **mille** assants. H. I 48 5.
Si de **cinquante** cerfs les **cornes** menaçantes. H. I 48 19.
Et vous changez **cent** fois de climats et de lieux.
H. II 75 1.
Où **vingt** fleuves, suivant leur ténébreuse route . . .
H. II 85 16.
C'est de **mille** ruisseaux le caressant murmure
Des coteaux arrondis . . . H. III 98 10.
Le soir, le jeu, le bal, les festins, la musique
Mêlent à **mille** maux **mille** plaisirs divers. H. III 109 10. 11.
Cent fois plus criminel et plus injuste encor. M. I 7 5.
Plus terribles **cent** fois, et **cent** fois plus cruelles
Ces guerres . . . M. II 47 19. 20.
Et des débris d'un roi naissant **mille** tyrans. M. IV 88 6.
L'un **cent** fois s'éloignant et revenant encore. M. IV 90 23.
Il l'aimait (sc. la terre natale), et **cent** fois vers ses climats chéris,
En partant, il tourna ses regards attendris. M. IV 111 5. 6.
Les mœurs des nations . . .
De **mille** objets nouveaux lui présentaient le choix.
M. IV 111 22.
Des **milliers** de marteaux résonnent à la fois.
Tr. V 10 22.

4. Die Hyperbel.

D's Werke sind so reich an Übertreibungen, dass ich mich auf nur charakteristische Beispiele beschränken muss.

Non, je vais aux déserts enfermer mes douleurs.
M. III 75 11.
L'art innocent et doux que célèbrent mes vers,
Remonte aux premiers jours de l'antique univers.
Jd. I 2 19. 20.

Dans les champs, dans les bois, sur les monts d'alentour
Quand tout rit de bonheur, d'espérance et d'amour.
Jd. I 1 5. 6.

Dans les champs des Césars, la maîtresse du monde
Offre sous mille aspects la ruine féconde:
Partout entremêlés d'arbres pyramidaux,
Marbres, bronzes, palais, urnes, temples, tombeaux,
Parlent de Rome antique; et la vue abusée
Croit, au lieu d'un jardin, parcourir un musée. Jd. I 7 17ff.
L'histoire de ce grain est l'histoire du monde. H. III 106 6.
Trop longtemps ont grondé les foudres de la guerre,
Trop longtemps des plaisirs, corrupteurs de la terre,
La mollesse éconta les sons voluptueux. M. I v. 1ff.
Archimède nouveau, qui, par d'heureux efforts,
Pour dompter la nature, imites ses ressorts . .
(Ep. à M. Laurent in P. F. p. 172 1. 2.)

Grâces à ces couleurs dont Zeuxis eût fait choix,
Mon aimable Antigone existe donc deux fois;
Dans un même tableau vit notre double image.
A. M. Danloux (peintre) in œuvres compl. p. 865.

Je rêverai les bois, les monts, la terre, et l'onde,
Et dans mes souvenirs j'habiterai le monde. Tr. I 61 5. 6.
Je cours plus d'une mer, franchis plus d'un détroit,
Chemine sur la terre et navigue sur l'onde,
Et fais, dans mon fauteuil, le voyage du monde.
Tr. I 71 8-10.

Chaque jour voit éclore quelque nouveau paradoxe.
D. 890 o.

L'émulation enfantait des héros. D. 891 u.

Devant eux (sc. les Romains) les montagnes semblent s'abaisser et les fleuves tarir. D. 892 o.

. . . cette vigueur intrépide qui semblait le multiplier et le reproduire au milieu de tant de sièges et de combats (sc. Henri IV). D. 897 o.

Admirable chimie, où l'air, la terre et l'onde
Forment mille unions de leur guerre féconde. Tr. VI 56 15. 16.

Chaque plante en sa tige enferme ses vaisseaux.
Tr. VI 57 7.

Il fit (sc. Linné) de chaque plante un monument de gloire.
Tr. VI 67 22.

Tel le bourgeon naissant que l'écorce recèle
Boit par mille vaisseaux la sève maternelle. Tr. VI 71 17. 18.
Cet insecte lui-même est peut-être un Atlas,
La goutte qu'il habite est une mer profonde,
Chaque œil est un soleil et chaque fibre un monde.
Tr. VII 153 20-22.

Si mon œil aperçoit ces Alpes menaçantes
Qui portent jusqu'aux cieux leurs cimes imposantes.
Im. IV 226 15. 16.

Im engen Zusammenhang mit der Hyperbel stehen Ironie und Oxymoron.

5. Die Ironie.

Consolons-nous; nos voitures nous dispensent d'avoir des pieds, nos valets d'avoir des bras; et bientôt nos secrétaires nous exempteront d'avoir des lumières. D. 892 o.

. . . . comme s'ils ne pouvaient s'accoutumer de trop bonne heure à regarder comme importants les emblèmes de la vanité. (D. redet von blason, armoiriées und écussons!) D. 892 m.

. . . . l'ignorance indocile ne mérite pas même qu'on éclaire. D. 892 u.

. . . et ne sont point regrettés lorsqu'ils cessent d'être, parce qu'on doute s'ils ont jamais été. D. 893 o. (D. redet von den citoyens sans état.)

Ces sociétés où l'on s'assemble pour employer son temps, ou plutôt pour le perdre à frais communs . . . D. 893 m.

6. Das Oxymoron:

Der Stamm der Pappel
Semble orné par le temps, et rajeuni par l'âge. Jd. I. 11 10.

Sa vertu les soutient, et son nom les nourrit.
Par lui, pour l'indigent la douce bienfaisance
Trouve le superflu, même dans l'indigence.
M. II 36 22-24.

Loin des enfants nos poissons agréables! D. 890 m.

Qu'avez-vous fait? pourrait dire à une mère cruellement complaisante cette malheureuse victime? D. 891 m.

Quelle haine eut été pire que notre amour? D. 891 u.

Il recule à mesure qu'il avance. D. 893 u.

. . . cesser quelque temps d'être père, ou plutôt c'est ici qu'il faut d'être plus que jamais. D. 894 m.

. . . veiller sur leurs enfants, par la crainte d'une ignominie utilement contagieuse. D. 895 m.

Attristé sans chagrin, soucieux sans affaire (sc. homme ennuyeux). C. I 82 8.

Le ciel n'est-il pas équitable, en payant par la haine barbare des enfants l'amour plus barbare des pères.
D. 896 o.

. . . on nous exerce à nous attrister de l'infortune d'autrui sans douleur, à nous réjouir de leur bonheur sans joie. D. 896 u.

7. Die Vergleichungen.

(Vergleich und Gleichnis.)

L'image fidèle des conversations . . . est comme une balle qui volant de main en main, court, tombe, se relève et reprend son chemin. C. I 83 6 ff.

Causeur ingénieux, citoyen estimable,
Et, parant la raison de brillantes couleurs,
Dans les épanchements d'un entretien facile,
Ressemble à l'arbre agréable et fertile
Qui nous promet des fruits en nous donnant des fleurs.
C. III 133 10-14.

L'aimable discoureur vergleicht D. mit einem

. . ruisseau, dont les ondes captives

Caressent mollement leurs rives;
Sans effort, sans bruit, sans fracas,
Son savoir se répand et ne déborde pas. C. III 138 7-11.
L'esprit de l'homme est un trait de soleil. C. III 157 1.
Mais quoi! déjà ma rose palissante
Perd son éclat, les parfums leur odeur,
Ma lyre échappe à la main languissante,
Et les tristes ennuis sont rentrés dans mon cœur.
(Ode à l'Immortalité in M. XX 1-4.)
Comment le camp de la république serait-il encore fécond,
lorsqu'on néglige l'éducation, qui en est la pépinière.
D. 894 m.

La docte arrogance d'un pédant vergleicht D. mit einem fleuve fastueux, roulant pompeusement ses flots majestueux und le fat recouvert d'un vernis de science mit einem maigre ruisseau qui attend qu'un malheureux cheval lui porte le tribut d'une source étrangère. C. I p. 54. 55.

Et comme un rayon pur colore un beau nuage,
Des couleurs du sujet je teindrai mon langage. Jd. I 2 17. 18.
C'est lui qui, dans ce choix d'écrivains enchanteurs,
Dans ce jardin paré de poétiques fleurs,
Daigne accueillir ma muse. Ainsi du sein de l'herbe,
La violette croit auprès du lis superbe. Jd. I 6 7-10.
L'air s'engouffre en grondant dans son lit caverneux
Et se fraie en sortant une route nouvelle.
Ainsi j'ai vu le Rhône, à son lit infidèle,
Se perdre avec fracas, quitter son noir séjour
Et rouler plus pompeux à la clarté du jour.
Tr. III 204 6-10.
Où, telle que Charybde, en ses grottes profondes,
Engloutit tour à tour, et rechasse les ondes,
La France impitoyable, en ses horribles flancs.
Attire tour à tour et vomit ses enfans. M. IV 118 7-10.
Jeune et digne héritier de l'empire des Czars!
Sur toi le monde entier a fixé ses regards.
. . . . .

Tel que l'astre du nord, le char brillant de l'ourse,
Toujours visible aux yeux dans ton climat glacé,
Comme un phare éternel par les dieux fut placé.
Ton regard vigilant, du fond du pôle arctique,
Sans cesse éclairera l'horizon politique. M. IV 120 13 ff.

D. sagt von dem Maler Danloux, der sein und seiner Gemahlin Bild gemalt:

Reçois donc notre double hommage,
Hardi, correct, sage et brillant Danloux.
Qui sans rivaux, mais non pas sans jaloux
De tous les goûts as conquis le suffrage.
Ainsi l'astre dont les rayons
Dirigent tes crayons,
Quand il a percé le nuage
Par ses vives splendeurs plaît à tous les climats.
A. M. Danloux in œuvres compl. p. 865.

Voyez cet arbrisseau, dont le suc nourricier
Court abreuver la fleur nouvellement éclose;
Le rosier de sa sève alimente la rose,
Et la rose à son tour embaume le rosier.
Ainsi l'aimable Bienfaisance
Répand ses dons consolateurs;
Ainsi le doux encens de la Reconnaissance
Rend hommage à ses bienfaiteurs.
(Parallèle de la B. et de la R. in œuvres compl. p. 867.)

D. vergleicht das Kind, welches in mannhafter oder weichlicher Weise erzogen ist, mit einem Baume, der auf freiem Felde oder in Treibhäusern gewachsen ist:

. . . Cet arbre, exposé en pleine campagne aux injures de l'air, jette des racines profondes et lève un front inébranlable, tandis que, renfermé soigneusement dans nos serres artificiellement échauffées, le timide arbrisseau est flétri par un souffle. D. 891 o.

Im folgenden Gleichnis vergleicht er die ungeduldige Jugend, die begierig ernten will, ohne gesäet zu haben, auch

mit einem Baume, den die frühzeitige Wärme Früchte vor der Jahreszeit tragen lässt:

. . . Ne croyez-vous pas voir ces arbres auxquels une chaleur factice fait porter des fruits avant la saison?
D. 894 u.

Recht treffend vergleicht D. die Kinder, deren Sinn nur auf strafbare Vergnügen gerichtet ist, die aber kein Herz für unschuldige Freuden haben, mit Flüssen, die man künstlich gezwungen hat, sich in abgelegenen Kanälen zu verirren, ihr natürliches Bett aber ohne Wasser lassen:

. . . épuisant dans de criminels plaisirs toute la sensibilité de leur âme, ils ne conserveront pour les plaisirs innocents qu'un cœur sec et aride; pareils à ces fleuves qui, forcés par l'art de s'égarer dans des canaux détournés, laissent à sec le lit que leur avait creusé la nature. D. 895 u.

Die Keime der Tugend werden mit Samen verglichen, die der himmlische Tau benetzen muss, damit sie nicht vertrocknen:

Mais comme les plus belles semences, si, lorsqu'on les a confiées à la terre, la rosée céleste ne vient hâter leur fécondité, demeurent infructueuses; ainsi les germes de vertu se sécheront dans ces jeunes âmes, si ce qu'a semé la sagesse humaine n'est fécondé par la religion.
D. 896 o.

Menschen, die unter der Schale der Wohlanständigkeit einen Abgrund des Verderbens bergen, werden mit Früchten verglichen, die innen faul, uns doch von aussen durch ihr Kolorit gefallen:

. . . pareils à ces fruits qui, quoique gâtés au dedans, vous séduisent encore par un brillant coloris . . D. 896 o.

Die Religion, die in den untersten Volksklassen abhanden gekommen, in all' ihrem Glanze aber auf dem Throne erhalten wird, vergleicht D. mit den Sonnenstrahlen, die auf den Gipfeln hoher Berge zurückgehalten werden, sobald die Sonne in den Thälern zu scheinen aufgehört hat:

. . . dans un siècle où la religion s'éteint dans les rangs les plus bas, il la conserva dans tout son éclat sur le trône; pareil à ces hautes montagnes qui, lorsque le soleil cesse de luire dans les vallons, en retiennent sur leurs cimes les rayons mourants. D. 897 u.

Welch' herrliches Bild entrollt uns D. in folgendem Vergleich:

Nulle pensée en nous ne languit solitaire;
L'une rappelle l'autre, et grâce aux nœuds secrets
Par qui sont alliés les différents objets,
En images sans fin une image est féconde:
Tel un caillou tombant forme un cercle dans l'onde;
Un autre lui succède, et tous les flots troublés
Étendent jusqu'aux bords leurs cercles redoublés.
Im. I 49 18 ff.

B. Die Figuren:

Unter Übergehung der Alliteration und Annomination, für die ich nur wenige Beispiele aus D's Werken anzuführen imstande wäre, hebe ich unter den Wortfiguren zunächst hervor die Anaphora, von der D. ausgiebigen Gebrauch macht. Ist sie doch das beste Mittel, um gewissen Gedanken besonderen Nachdruck zu verleihen.

Pour lui le jour s'achève, et le jour recommence;
Pour lui plus de beaux jours, de ruisseaux, de gazon . .
M. II 28 20. 21.

Là, le malheur encor bénit la Providence,
Là, nos fiers vétérans retrouvent le repos,
Là, le héros instruit les enfans des héros,
Là, près d'un Dieu sévère éclate un Dieu propice.
M. II 36 16-19.

Je meurs dans les beaux jours de mon adolescence,
Je meurs loin des beaux lieux si chers à mon enfance.
Im. I 68 17. 18.

Tout ce qui du passé gardoit le souvenir,
Tout ce qui promettoit un bonheur à venir,

Tout ce qui du présent accroît la jouissance . . .
M. II 46 1-3.

Ces jours, leur dites-vous, de stériles loisirs,
Ces jours, sont au travail volés par les plaisirs.
H. I 63 17. 18.

Vous, ce sont vos enfants, vous aidez leur foiblesse,
Vous formez leurs beaux ans, vous soignez leur vieillesse,
Vous en étudiez des diverses humeurs,
Vous leur donnez des lois, vous leur donnez des mœurs.
H. II 75 7-10.

Là s'élance en grondant la cascade écumante,
Là, le zéphyr caresse, ou l'aquilon tourmente.
H. III 111 1. 2.

Rire est son passe-temps, sa grâce, son esprit,
Rire, à vos questions est la seule réponse. C. I 81 22. 23.

Soit qu'à l'acier qu'il aime (sc. l'aimant) il prête sa puissance,
Soit qu'il cherche du Nord la secrète influence,
Soit qu'il paraisse fuir l'objet de ses amours . . .
Tr. IV 273 9 ff.

C'est toi dont le printemps console ma vieillesse,
C'est toi qui de mon antre adoucit la tristesse.
Tr. V 24 19. 20.

L'un paraît plus touchant, et l'autre plus auguste,
L'un a pour lui l'espoir, l'autre le souvenir;
L'un plaît dans le passé, l'autre dans l'avenir.
Im. III 162 8-10.

Le moi chez lui tient plus d'une syllabe;
Le moi superbe est l'astrolabe
Dont il mesure les autres et lui;
Le moi partout rencontre un point d'appui;
Le moi le suit sur la terre est sur l'onde;
Le moi de lui fait le centre du monde. C. II 93 13-18.

L'air ainsi que le feu circule dans les eaux
L'air ainsi que le feu court au sein de la terre.
Tr. II 114 16-17.

. . . . . approfondir les causes,
Pourquoi l'été, des nuits précipite le cours,
Pourquoi le sombre hiver nous abrège les jours,
Pourquoi la terre trèmble, et pourquoi la mer gronde.
Tr. III 191 2-5.

Potzdam, de la victoire héroïque séjour,
Potzdam, qui, pacifique et guerrier tour à tour.
Jd. I 7 7. 8.

Besondere Art der Anaphora ist die Epizeuxis, worin die wiederholten Ausdrücke unmittelbar aufeinanderfolgen:

Pour elle il s'embellit, et s'embellit par elle. Jd. I 6 1.
Toujours des fleurs, toujours des festons, c'est toujours
Ou le temple de Flore . . . Jd. IV 119 19. 20.
Manquons-nous de malheurs, manquons-nous de victimes?
M. III 77 14.
Ces jeux surtout, ces jeux sanglants . . . D. 891 11.
Préparez, préparez vos palmes triomphales. M. III 71 18.
Des plaisirs aux douleurs, des douleurs à la mort.
M. III 83 12.
Que le cœur seul entend, que le cœur seul inspire.
M. IV 107 24.

In gleich wirksamer Weise versteht D. die Figur des Asyndeton anzuwenden, um grössere Beweglichkeit und schnelleren Fortschritt zu erreichen:

a. Das Asyndeton alleinstehend:

L'ambition, la vanité soutiennent quelque temps leur âme languissante. D. 893 0.
Une vie occupée, des entretiens honnêtes, une table frugale, une maison modeste, parée . . . D. 896 11.
Le berceau, le tombeau, la cité, le village,
Le temple somptueux, le modeste hermitage,
Tout subit sa fureur. M. II 35 23. 24.
Grand prince, tendre ami, chevalier magnanime,
Modèle de la grâce, exemple de l'honneur!
M. IV 119 4. 5. (sc. Henri.)

. . . Il part, vole, arrive; l'ennui
Le reçoit à la grille et se traîne avec lui. H. I 34 21.
. . . l'air pur ou nébuleux,
Refuse, admet, accroît ou tempère leurs feux.
Tr. I 48 17. 18.
Il (sc. le feu) échauffe, il éclaire, il anime les corps.
Tr. I 53 3.

und weiter:

Il dissont, il compose, il dévore, il nourrit. Tr. I 56 10.
Il frappe, élève, abaisse et tourmente les ondes.
Tr. II 130 2.
Couronnez-moi de fleurs, apportez-moi la lyre,
Grâces, plaisirs, amours, jeux, ris, accourez tous.
Ode à l'Immortalité XIX 7 ff. in M.
Il sème, attend, recueille ou compte ses richesses.
H II 77 20.

b. Asyndeton mit Anaphora.

Etaient-ce des palais? c'étaient de verds bocages;
C'étaient des prés fleuris, séjour des doux loisirs.
Jd. I 3 14. 15.
Chacun vient t'y chercher de tous les coins du monde,
Chacun grossit de pleurs le puits de Rosamonde.
Jd. I 35 17. 18.
Vous avez un cœur, c'est pour aimer la patrie; vous avez un bras, c'est pour la défendre; c'est pour elle que vous êtes nés; osez vivre, osez mourir pour elle. D. 896 m.

c. Asyndeton mit Klimax.

Observez, connaissez, imitez la nature. Jd. I 4 18.
. . . cherchez, sondez, fouillez encore . . Jd. I 20 5.
Tandis qu'impétueux, fier, inquit, ardent
Cet animal . . . deploie sa vigueur. Id. I 24 3. 4.
J'entends encor ces voix, ces lamentables voix,
Ces voix: „Sauvez la Reine et le sang de nos Rois!“
M. III 63 23. 24.

Ou le souffre, ou le plaint, ou l'excuse, ou l'embrasse (sc. mensonge). C. II 105 10.

Vaincu, proscrit, jeté dans ce séjour d'effroi.
Je t'ai haï longtemps; puis j'ai pleuré sur toi. Tr. V 28 1. 2.

Il étonne, il éveille, il excite notre âme. Im. I 54 13.

Incertain, inquiet, apercevant mille routes différentes, embarrassé du choix, essayant mille sentiers, et ne trouvant pas une issue, il marche, il revient; chaque pas qu'il fait l'égare, il recule à mesure qu'il avance, et, bien loin de savoir comment sortir de ce lieu, à peine sait-il comme il y est entré! D. 893 u.

Magnifique séjour, où des champs plus féconds,
Des fleuves plus pompeux, de plus superbes monts,
Dans toute sa grandeur étalent la nature. M. IV 112 5-7.

Unter den Wortfiguren hebe ich endlich noch D's Verwertung der Synonyma hervor:

Qui cherche encor à vaincre, à domter des obstacles.
Jd. I 30 5.

Chercher, saisir, lier tous ces membres épars,
Qui, surpris, enchantés du nœud qui les rassemble,
Forment de cent détails un magnifique ensemble.
Jd. I 27 4-6.

Là, différents de poids, de forme, de figure . . . Tr. V 12 7.

Ormond marchait, errait sous ces rocs ténébreux,
Tr. V 22 1.

Il approche, on l'évite; il avance, on le fuit. Tr. V 26 14.

Il connaît leurs penchants, leurs mœurs, leurs habitudes.
Tr. VI 75 1.

La plante a son hymen, la plante a ses amours.
Tr. VI 77 12.

Il admire, il adore, il chérit l'Eternel. Tr. VI 86 21.

Mille vins différents, sous mille noms divers
Vont charmer, égayer, consoler l'univers. Tr. VI 88 21. 22.

Chacun marche ou gravit, court, saute, rampe ou vole.
Tr. VII 142 20.

Im Folgenden will ich die für die Schreibweise D's charakteristischen Satzfiguren noch einer Betrachtung unterziehen. Ich hebe zunächst hervor, dass er sich mit Vorliebe der Frageform, des Ausrufes und der Anrede bedient.

Et quelle profession (sc. le commerce) a plus besoin de cette éducation sévère? (Frage zum Ausdruck der Bejahung.) D. 890 m.

Voulez-vous leur procurer un sommeil profond? D. 890 u.

Rendrez-vous dociles dans leur jeunesse qui se faisaient écouter dans leur enfance? D. 893 o.

Ausruf durch que und quoi eingeleitet:

Qu'il donne au corps nouvellement formé le temps de se fortifier . . . D. 890 o.

Qu'il l'appellent (sc. le sommeil) par l'exercice. D. 890 u.

Que je plains de l'Etat la fortune orageuse! M. III 63 5.

Que puissent à jamais les maux, la pauvreté
Dans ces asiles saints bénir la charité! M. III 35 17. 18.

Que puissent tour à tour toutes les nations
Y porter leur tribut de malédictions! M. II 47 1. 2.

Que maudit soit le jour, où ta haine marâtre,
En foule de ton sein rejeta tes enfans? M. IV 96 16. 17.

Quoi, c'est vous; quoi! c'est vous! viens, accours, cher ami! M. IV 113 9.

Ausruf durch eh! o u. oh! eingeleitet:

Eh! qu'ont besoin les enfants, eux que le sommeil vient trouver si facilement, de cette ressource faite pour un âge plus faible ou peut-être plus dépravé! D. 890 u.

Eh! quel peuple jamais a mieux connu vos loix? C. III 157 6.

Oh! Puisse enfin l'éducation . . . relever les colonnes de l'Etat! D. 894 o.

O martyr du devoir, du zèle et de la gloire! M. III 63 1.

O douleurs, ô pitié! M. III 63 13.

O mon maître, ô mon Roi, comment a pu ton cœur,

Respirant les bienfaits, inspirer la fureur? M. III 63 19. 20.
O jour, jour exécrable, où des monstres perfides
Souillèrent son palais de leurs mains homicides!
M. III 63 21. 22.
O Virgile, ô mon maître, ô délices du monde!
Je reviens à toi .... M. IV 99 7. 8.

Ausruf durch hélas! eingeleitet:

Hélas! sous le pouvoir d'une ligue cruelle,
Tout fléchissoit la tête .... M. III 62 10.
J'entends tomber le trône: et le sang de nos rois
Hélas! m'offre à pleurer tous les maux à la fois,
Le deuil de la beauté, les pleurs de l'innocence,
Les malheurs des vieux ans, les malheurs de l'enfance,
La chute du pouvoir: M. III 63 7-11. (Gleichzeitig Anaphora!)
Hélas! le vœu public dictoit ses sages lois. M. III 63 15.
Hélas! faut-il toujours que mes lugubres vers
Puisent dans vos malheurs l'exemple des revers?
M. III 78 19. 20.
Ah! que demandez-vous à nos cœurs atristés?
Comment chanterions-nous aux rives étrangères?
Répondaient-ils en pleurs. „O berceau de mes pères!
O ma chère Sion! si tu n'es pas toujours
Et nos premiers regrets, et nos derniers amours,
Que nous restions sans voix, que nos langues séchées
A nos palais brûlans demeurent attachées! M. IV 90 2-8.

Andere Beispiele des Ausrufes mit „heureux“ und „malheur“ eingeleitet:

Heureux au contraire celui qu'une éducation laborieuse ...
D. 893 o.
Heureux encore, si au mépris ne se joint pas l'infortune!
D. 894 o.
Malheur au bûcheron qui, revenant des bois ....
Tr. III 213 15.
Malheur à quiconque attend pour apprendre ce temps où il faudrait avoir appris! D. 894 o.

Eine grössere Fülle von Beispielen anzuführen, würde zwecklos sein. Zeigt doch schon p. 63 in M. III mit 7 Belegen, in wie ausgedehntem Masse D. von dieser Satzfigur Gebrauch macht. Bemerken will ich noch, dass sich die Anrede häufig in Verbindung mit der Personifikation findet. So wendet sich D. oft an seine Muse, Leier etc.

Mit Vorliebe wendet er ferner die Figuren der Periphrasis und Antithese und des Chiasmus an.

Ou reprenez ce funeste présent (la vie), ou rendez-moi mes bras . . . D. 891 m.

Um die Tüchtigkeit und Tapferkeit der Spartaner auszudrücken, sagt er:

J'aurais bien ajouter que ces hommes étaient au dessus de l'humanité . . . D. 891 u.

L'enfance umschreibt er mit:

L'âge heureux des cris ingénus, de la douce gaieté.
D. 894 u.

L'âge de la dépendance. D. 895 o.

L'âge heureux de la naïve franchise. D. 896 u.

Mais prolonge les jours heureux
Et des ris innocens et des folâtres jeux!
A. Mlle de B. in P. F. 266 3. 4.

Ebendaselbst heisst es:

Ah! la saison de l'innocence
Est la plus belle des saisons.

Umschreibung für Gott:

Le ciel n'est-il pas équitable . . D. 896 o.

Le ciel nous épargna la douleur d'être mères. M. III 77 17.

Ciel, retranche aux jours nébuleux . . .
A. Mlle de B. in P. F. 265 19.

Instruisez donc . . . à craindre les regards de l'être éternel plutôt que ceux du public. D. 896 u.

Lorsque de l'Eternel la sagesse profonde . . . C. II 123 7.

Ebenso Jd. II 48 16.

Le sage observateur de la nature humaine. Im. VIII 223 6.
Le maître des humains . . . M. III 76 11.
Le maître du monde . . . Jd. II 48 6.
Le maître de la Terre . . . H. II 67 13.
Créateur. Jd. II 50 16.
Le grand peintre forma d'harmonieux contrastes. H. III 97 8.
L'architecte suprême. Tr. IV 276 11.
L'éternel ouvrier. Tr. V 12 4.
L'ouvrier suprême. Tr. VII 137 8.
Le grand artiste. Tr. VIII 141 11.

Der Teufel ist:

genie ennemi, perturbateur du monde.
Des dessins du grand Etre atteignant la hauteur. H. III 97 5.
Soleil ist grand flambeau du monde. Im. I 55 18.
Rêves sind l'écho de nos pensers. Im. I 46 16.
Rome — maîtresse du monde. Jd. I 7 17.
Feu — vainqueur de l'air. Jd. I 9 8.
Chêne — géant des bois. Jd. I 11 6.
Das weibliche Geschlecht — sexe adorable. C. III 103 19.

Zur Periphrasis rechne ich auch die zahlreichen Beispiele der Individualisierung, deren sich D. sehr oft bedient, um einer Vorstellung erhöhte Beachtung und Wirksamkeit zu sichern. So werden sowohl allgemeine adverbiale Ausdrücke des Ortes, der Zeit etc. (z. B. überall, alles etc.), als auch konkrete Begriffe, z. B. Naturobjekte individualisiert.

. . . Confond les lieux, les temps, les saisons et les mondes.
H. II 69 16.

Maison, ville, habitans, que tout soit mis en poudre!
Qu'enchaînés par milliers, femmes, enfans, vieillards.
M. III 59 18. 19.

Pars, nos cœurs te suivront; pars, emporte les vœux
Des peuples et des rois, de la terre et des cieux!
M. III 76 23. 24.

Des femmes, des enfans, des vieillards et des prêtres,

Que pouvoient-ils de plus que prier pour leurs maîtres?
M. IV 106 7. 8.

Et la nature, et l'homme, et la terre, et les eaux,
Varioient à ses yeux leurs mobiles tableaux
Tout ce qu'il vit ou de rare ou de grand;
De la Durance au Pô, du Pô jusqu'à la Loire,
Tout a son incident, son roman, son histoire. C. I 69 15-17.
Il enregistre à son retour,
Nuit par nuit, jour par jour, semaine par semaine,
Les revers de l'Hymen, les exploits de l'Amour.
C. II 104 9-11.

Les enfans du Midi, les habitans du Nord,
. . . . . .
Venaient . . . . C. III 162 3.

Je rêverai les bois, les monts, la terre et l'onde
Et dans mes souvenirs j'habiterai le monde. Tr. I 61 5. 6.

Ainsi l'art asservit, pour ses travaux divers,
Et la terre, et les eaux, et la flamme et les airs.
Tr. II 123 5. 6.

Mœurs, lois, trônes, autels, tout tombe . . . Tr. II 124 5.

De la terre, et des feux, de l'air, et de l'onde,
C'est toi (sc. la nature), qui me montras l'alliance féconde.
Tr. II 129 7. 8.

Et vous, combinant l'air, l'eau, la terre et le feu.
Tr. IV 252 9.

. . . combinant l'air, l'eau, le feu, la terre. Tr. IV 260 11.

Um seiner Sprache Nachdruck und Klarheit zu verschaffen, bedient sich D. ferner sehr gerne der Antithese, deren Wirksamkeit er durch geschickte Verbindung mit dem Chiasmus und Asyndeton (vergl. diese Figur p. 55. 56!) zu erhöhen versteht.

Antithese und Asyndeton.

L'un de l'autre ennemis, l'un par l'autre attirés,
Tour à tour colorants, tour à tour colorés. Tr. IV 250 21. 22.

O mon maître, ô mon Roi, comment a pu ton cœur,
Respirant les bienfaits, inspirer la fureur? M. III 63 19. 20.
La misère est pour nous, pour eux l'opulence. M. IV 88 11.
Nous vécûmes heureux, eh bien! mourous ensemble!
M. IV 117 4.
Reçois peu, donne tout, ne demande rien! Im. VIII 243 15.
. . . . . .
L'heureux ses souvenirs, le malheureux ses pleurs.
Jd. I 21 5.
L'une de l'autre est tributaire;
L'une aspire à donner, et l'autre aime à devoir.
Par un instinct doux et puissant
La Reconnaissance remonte
Et la Bienfaisance descend:
L'une appartient à la faiblesse,
L'autre au pouvoir; l'une de la richesse
Verse le superflu sur l'indigence en pleurs etc.
Parallèle de la B. et de la R. in œuvres compl. p. 867.
L'un vient et l'autre part, l'un part et l'autre arrive.
Tr. III 206 16.
Les uns sont plus pesants, les autres plus légers.
Les uns vont sans détours à la céleste voûte.
Tr. III 210 6. 7.
L'un prompt à s'amollir aux feux les moins brûlants,
L'autre à peine dompté par des feux violents;
L'un fier de son éclat, l'autre de son usage;
L'un vil aux yeux du peuple, et l'autre aux yeux du sage.
Tr. V 15 7-10.

Chiasmus.

Là, sont amoncelés, dans des murs dévorans,
Les vivans sur les morts, les morts sur les mourans.
M. II 34 18. 19.
Doublement affligée, elle pleure en son cœur
L'injustice des uns, des autres le malheur. M. IV 89 9. 10.

Nos rires passagers, nos passagères larmes.
Ode sur l'Immortalité XXII 17 in M.

Des mers sur des volcans, des volcans sur des mers.
H. III 105 8.

Laboureur comme moi, comme moi constructeur.
M. IV 116 6.

La cité dans les champs, les champs dans la cité,
Qu'enfin le jour en nuit, la nuit en jour se change.
Ep. sur le luxe in P. F. 211 14. 15.

Comment sontiendrous-nous les fatigues militaires de nos aïeux, nous qui pouvons à peine soutenir leurs délassements! D. 892 u.

Plus nous plaisons aux hommes, plus les hommes nous plaisent à nous-mêmes. D. 892 o.

Agrippine, la plus ambitieuse des femmes, fut la mère de Néron, le plus ingrat des fils. D. 896 o.

. . . c'est parce qu'il avait senti qu'il était homme avant que d'être roi, qu'étant roi il se souvint qu'il était homme.
D. 897 m.

Communs sont leurs besoins, leur mouvement commun.
Tr. VI 85 16.

Indem ich somit sämtliche Werke D's bez. ihres Reichtums an Tropen und Figuren untersucht, eine systematische Darstellung derselben gegeben, der besseren Übersichtlichkeit und bequemeren praktischen Verwendbarkeit die metaphorisch und persönlich gebrauchten Begriffe alphabetisch, und nach dem jedesmaligen Vorkommen in den einzelnen Werken geordnet habe, glaube ich einerseits in lexikalischer Beziehung einen Beitrag zu dem Tropen-Vokabularium des 18. Jahrhunderts geliefert, andererseits aber auch den Beweis für die von mir in der Einleitung aufgestellte Behauptung, dass das Gewand der Darstellung der Werke D's charakteristisch ist für ihn und für die Zeit, in der er gewirkt und gelebt, erbracht zu haben. Für ihn, insofern er mehr ein Meister in der genialen Anwendung der poetischen Hülfsmittel des Stiles,

denn Dichter gewesen, — für die Zeit, insofern sie nur an solchen formvollendeten Werken Gefallen fand. Seine Werke zeichnen sich durch rhythmischen Wohlklang und Formvollendung aus, wogegen ihnen zuweilen Gedankentiefe mangelt. Ich will damit nicht gesagt haben, dass D's Darstellung jeglicher Innigkeit oder wahren Gefühles entbehrt. Ich verweise nur auf seine herrlichen Vergleiche und Schilderungen (cfr. unter anderem Tr. III 213 ff.; Tr. VII 159 v. 13 ff.; Im. II 115 ff.; 120 ff.; Im. V 23 17 ff. etc.). Aber ein Haschen nach Formvollendung, durch den Zeitgeist bedingt, war ihm eigen. Ganz selbstverständlich ist es, dass daher manche Wendungen schablonenmässig[1]) zur Verwendung gelangten, und zuweilen nur als Füllsel für seine Verse dienten (cfr. die Beispiele der Individualisierung und des Asyndeton!). Im übrigen gelange ich, wenn ich einen prüfenden Rückblick auf D's Darstellung werfe, und den Gesamteindruck verrate, den seine Diktion auf mich ausgeübt hat, zu folgenden Resultaten, welche die wesentlichen Merkmale seines Stiles ausmachen.

1. Seine Sprache ist so reich an metaphorisch gebrauchten Wendungen, dass der Geist des Lesers mehr für die Darstellung als für den Inhalt seiner Werke in Anspruch genommen wird. Mit peinlicher Genauigkeit wendet er nur solche Metaphern an, die der Ästhetik entsprechen. Er entnimmt sie vornehmlich der Natur.

2. D. hat es dank seiner reichen Phantasie nicht nur verstanden, seiner Sprache durch Anwendung des Tropus der Personifikation sinnliche Anschaulichkeit zu verleihen, sondern er hat auch durch geschickte und glückliche Verbindung dieses Tropus mit dem allegorischen Moment, die Wirkung und die volle Schönheit dieses poetischen Mittels zu erhöhen

1) Cfr. air des plaisirs D. 895 0, ebenso délire des plaisirs M. XIX 6; l'or des moissons Tr. I 47; III 243 5; lit des douleurs M. II 37 12; 40 13; nature, séduisante et sublime déesse H. IV 129 8; ebenso variété, séduisante et sublime déesse Jd. II 49 13 etc. etc.

gewusst, wie dies die zahlreichen Beispiele der allegorischen Figuren, Pitié, Poésie etc., deren Wirkungen und Eigenschaften im Bilde ausgemalt werden, so überzeugend darthun.

3. Beim Tropus der Metonymie und der Synecdoche nehmen die Symbol- und Stoffverhältnisse die erste Stelle ein.

4. D. könnte die stellenweise zu hyperbolische Darstellung, die stets das Mittel gewesen, dessen sich ein Autor bedient hat, um den Mangel an Gedankentiefe zu verdecken, zum Vorwurf gemacht werden, wenn er nicht durch häufige Anwendung des Oxymorons ein Gegengewicht auszuüben imstande wäre. Erkennen wir doch daraus, dass es nicht die Phantasie allein war, die ihm das Gewand seiner Darstellung lieh, sondern auch der Verstand.

5. Seine herrlichen Vergleiche, bei denen es sich meistens um Bilder und Vorgänge handelt, die der Natur entlehnt sind, ist überall das Siegel der Verstandesmässigkeit aufgedrückt. Die Mannigfaltigkeit der grammatischen Form der Vergleiche beweist D's Streben, einer ermüdenden Eintönigkeit vorzubeugen.

6. Unter den Wortfiguren finden die sogenannten Klangfiguren der Alliteration und Annomination wenig fruchtbaren Boden. Dagegen ist er überall bemüht, durch die Wortfiguren der Anaphora, Epizeuxis, seiner Darstellung Nachdruck und Bedeutung, durch häufige Anwendung des Asyndeton alleinstehend, und in Verbindung mit der Anaphora und Klimax grössere Beweglichkeit und schnelleren Fortgang zu erzeugen.

7. Von den Satzfiguren sind die der Frageform, des Ausrufes und der Anrede in ihren verschiedenen Formen für D. charakteristisch. Die Periphrase und die sehr zahlreichen Beispiele der Individualisierung, die, auf ein bescheidenes Mass eingeschränkt, allerdings der sinnlichen Anschaulichkeit wesentliche Dienste leisten, scheinen mir der Deutlichkeit der Sprache D's mancherlei Eintrag zu thun. Die durch die Figuren der Antithese und des Chiasmus erzielte Klarheit hebt D. noch durch deren Verbindung mit dem Asyndeton.

8. Nach dem grösseren oder geringeren Reichtum an Tropen und Figuren ordnen sich D's Werke in folgender Weise:

1. M.; 2. Tr.; 3. H.; 4. Jd.; 5. Im.; 6. C. „Malheur et Pitié" und „Les trois Règnes" stehen also an erster Stelle, eine Erscheinung, die nicht das Werk des Zufalles ist, sondern deren Erklärung wohl einerseits in der Art des behandelten Gegenstandes, andererseits in Ort und Zeit der Abfassung zu suchen ist. Recht interessant ist die Beobachtung, dass diese beiden Werke, welche sich durch besondere Fülle des bildlichen Ausdruckes auszeichnen, an innerem Wert bedeutend seinem Werke „L'Imagination" nachstehen.

Wenn auch die umfangreiche systematische Zusammenstellung des Tropen- und Figurenschatzes aus allen Werken D's an und für sich schon geeignet sein dürfte, zur Evidenz zu zeigen, dass unser Schriftsteller vor allem darauf bedacht war, das Gewand seiner Darstellung in seiner Art vollkommen zu gestalten, um der Geschmacksrichtung seiner Zeit zu entsprechen, so wird ein Vergleich mit dem grössten lyrischen Talent seiner Zeit, mit André-Marie de Chénier (1762—1794) die Richtigkeit meiner Behauptung noch erhärten. Meinen Chénier-Studien habe ich die Ausgaben von L. Moland, œuvres poétiques de André Chénier, 2 vol. Paris, Garnier Frères 1878/79 und von Léo Joubert, Paris, Firmin Didot et Cie. zu Grunde gelegt. Zudem haben mir die Herren Prof. R. Hülsen und M. Hartmann ihre Abhandlungen „Überlieferung der Oeuvres poétiques von A. Chénier, Berlin 1885" und „Chénier-Studien", Leipzig 1894 in freundlicher Weise dediziert, wofür ich meinen herzlichen Dank auszusprechen auch an dieser Stelle nicht versäumen will[1]). Ein vergleichendes Studium der Werke D's und Ch's lässt mich folgende Ergebnisse aufstellen:

---

1) Ich verweise ferner auf die sehr brauchbare Schrift: A. M. Todeschini, Etude sur André-Chénier. Milan, L. F. Cogliati 1891 (cfr. Ltblatt. XIII, p. 54).

1. Die Anzahl der Tropen und Figuren in D's 30000 Versen (approximativ berechnet excl. seiner 30000 Verse Übersetzung) verhält sich zu der in den c. 10000 Versen Ch's nach dem von mir gesammelten Material etwa wie 20 : 1, eine Thatsache, die meine Behauptung bez. einer reichen, für die Diktion D's besonders charakteristischen Verwendung dieser poetischen Hülfsmittel in hohem Masse erhärtet.

2. Dieser numerische Unterschied zu Gunsten D's resultiert, abgesehen von der dreifachen Verszahl, hauptsächlich aus der stattlichen Anzahl der Metapheren und Vergleiche, welche der belebten und unbelebten Natur entnommen sind, was für die naturalistische Geistesrichtung unseres Dichters charakteristisch ist.

3. Während Ch. dem Delille an Formvollendung nachsteht, übertrifft er ihn an Gedankentiefe, ein Umstand, der sich vielleicht daraus erklärt, dass Ch., indem er anfangs gar nicht beabsichtigte, seine poetischen Erzeugnisse der Öffentlichkeit zu übergeben, nicht im geringsten auf den Geschmack seiner Zeit Rücksicht zu nehmen brauchte.

4. Während die Sprache Ch's die eines sinnigen, in wahrhaft edler Weise begeisterten Verehrers und Schwärmers der Natur ist, lässt D's Begeisterung und Schwärmerei für die Natur den Leser keinen Augenblick darüber im Zweifel, dass er vor allem bezweckte, den Inhalt seiner Werke in einem möglichst prunkvollen, dem Geiste seiner Zeit ansprechenden Gewande darzubieten.

3. Abschnitt.

D's Thätigkeit als Übersetzer und sein Verhältnis zu Virgil und Bernardin de St. Pierre.

D's Übersetzungen „Les Géorgiques“ und „L'Enéide“ finden in seiner Verehrung des klassischen Altertums, bes. Virgils ihre Begründung. Folgende Stellen, aus seinen Werken gesammelt, sprechen für meine Behauptung:

Dieu du chant pastoral, ô Virgile, ô mon maître!
H. IV 145 7.

.... Ah pardonne
Si, fier de ramasser des fleurs de ta couronne,
J'essayai d'imiter tes tableaux ravissans!
Que ne puis-je les rendre, ainsi que je les sens!
Mais ils ont animé mes premières esquisses,
Et s'ils n'ont fait ma gloire, ils ont fait mes délices.
H. IV 145 11-16.

Lisez Virgile: heureux qui sait goûter ses charmes!
Malheureux qui le lit sans verser quelques larmes!
H. IV 144 15. 16.

Le chantre de Mantoue a pu des champs dociles
Hâter les dons tardifs par des leçons utiles. H. I 33 3. 4.
O Virgile, ô mon maître, ô délices du monde!
Je reviens donc à toi ... M. IV 99 7. 8.
L'Homère des Latins, avec plus d'art encor
De la variété déploya le trésor. C. III 131 13 f.
Et quel miel, ô Virgile! est plus doux que tes vers?
Im. V 35 8.

Ermutigt durch den Beifall Louis Racine's veröffentlichte D. 1769 seine Übersetzung: „Les Géorgiques“. Louis Racine, der bei Beginn seiner Übersetzung von D. um Rat gefragt worden war, tadelte anfangs die Kühnheit seines Unternehmens. „La traduction des Géorgiques! s'écria-t-il

d'un ton sévère, c'est la plus téméraire des entreprises! Mon ami le Franc l'a tentée et je lui ai prédit qu'il échouerait." (Woillez, notice biographique et littéraire in œuvres compl. p. I.) Nachdem er aber die ersten Versuche der Übersetzung D's gelesen, verurteilte er sein Unternehmen nicht mehr, sondern ermunterte ihn zur eifrigen Fortsetzung derselben. Hören wir noch, welches Lob Voltaire dem Talente D's, mit dem er bis dahin keinen weiteren Verkehr unterhalten hatte, spendete. Er schrieb am 4. März 1772 der Akademie:

„Rempli de la lecture des „Géorgiques" de M. Delille, je sens tout le prix de la difficulté si heureusement surmontée, et je pense qu'on ne pouvait faire plus d'honneur à Virgile et à la nation. Le poëme „des Saisons" et la traduction des „Géorgiques" me paraissent les deux meilleurs poëmes qui aient honoré la France, après „l'Art poétique". Le petit serpent de Dijon (sc. Clément de Dijon, Kritiker D's) s'est cassé les dents à force de mordre les deux meilleures limes que nous ayons. Je pense, messieurs, qu'il est digne de vous de récompenser les talents en les faisant triompher de l'envie" (cfr. Woillez p. II).

D. wurde in der That kurze Zeit nachher Mitglied der französischen Akademie. Diese Übersetzung, welche nach dem Ausspruch Friedrich II. „vaiment originale" ist, begründete mit einem Male den Ruf unseres Dichters (Woillez p. II).

Im Jahre 1794 musste D. Paris verlassen. Er begab sich nach Saint-Dié, woselbst er in tiefer Einsamkeit die Übersetzung seiner „Enéide" vollendete, an der er zwanzig Jahre gearbeitet haben soll. Sie wurde 1804 veröffentlicht und dem russischen Kaiser Alexander I. gewidmet. Durch kritisch-vergleichende Betrachtung charakteristischer Stellen von „Géorgiques" und „Enéide", bes. aber des 8. Gesanges der Übersetzungen D's mit den Originalen will ich im folgenden die Frage erörtern, ob die von mir im 2. Teil aufgestellten charakteristischen Eigentümlichkeiten der Schreibweise D's sich auch in seinen Übersetzungen bewahrheiten. Ich habe bes. den 8. Gesang gewählt, weil D's Zeitgenosse

Bernardin de Saint-Pierre (1737—1814), der in seiner „Préambule de l'Arcadie“ (cfr. œuvres choisies de B., Paris, Firmin Didot Frères 1843 p. 260ff.) den grössten Teil dieses 8. Gesanges der Äneide ebenfalls übersetzt hat, mir eine willkommene Gelegenheit bietet, die Merkmale der D. von seinem zeitgenössischen Schriftsteller unterscheidenden Diktion in doppelter Weise, sowohl durch Vergleichung unter sich, als auch im Hinblick auf Virgil klar hervortreten zu lassen.

---

[1]) Ich habe D's Übersetzung „Le Paradis Perdu“ absichtlich allein von meiner Untersuchung ausgeschlossen, weil ich beabsichtige, das Verhältnis dieser Übersetzung und derjenigen Louis Racine's über denselben Gegenstand unter einander und zu John Milton's Originalwerk in einer besonderen Arbeit zu kennzeichnen.

Ich wähle zunächst einige Citate aus „Les Georgiques“

D's Geo. in œuvres compl. p. 311 1-4. . . . . .

Je chante les moissons: je dirai sous quel signe
Je faut ouvrir la terre et marier la vigne;
Des soins industrieux que l'on doit aux troupeaux
Et l'abeille économe, et ses sages travaux.

Für D's Übersetzung ist charakteristisch:

Je chante — je dirai (Verwertung der Synonyma!) . .
ouvrir la terre — marier la vigne (metaph. gebraucht).
Personifikation von abeille durch économe und sages travaux.

D's Geo. I 311 8-10. . . . . .

Si l'homme encore sauvage, instruit par vos leçons,
Quitta le gland des bois pour les gerbes fécondes,
Et d'un nectar vermeil rougit les froides ondes.

D's Übersetzung des 2. Verses verdient bes. unsere Aufmerksamkeit. „gland des bois“ (Synecdoche!) — Chaoniam glandem. (Ch., Landschaft in Epirus, berühmt durch Eichenhaine.) Ebenso „gerbes fécondes“. Die Verse D's geben

D's Geo. I 311 21. 22 u. 27. . . . . .

Pan qui . . . . . .
Animes sous tes doigts la flûte pastorale.

Periphrasis und Personifikation zu beachten!
Ebenso v. 27:

Qui versez l'eau des cieux . . . . .

D's Geo. p. 312 7. . . . . .

Là règne un vert gazon qu'entretient la nature.

Schwungvolle Übersetzung, erzielt durch Personifikation von „gazon“ und „nature“.

D's Geo. I p. 312 17-19 (rechte Spalte) . . . . . .

D'un sol que fatiguait l'inclémence des airs,
Aux froides eaux du ciel, au souffle de Borée,
Au soleil dévorant, il en ferme l'entrée.

Metaphorischer Gebrauch von „fatiguer“. —
Personifikation von „soleil“.

und vergleiche sie mit Virgil:

V's Geo. I v. 1—5.

Quid faciat laetas segetes, quo sidere terram
Vertere, Maecenas, ulmisque adiungere vites,
Conveniat; quae cura boum, qui cultus habendo
Sit pecori; apibus quanta experientia parcis,
Hinc canere incipiam.

canere incipiam.
terram vertere — adiungere vites.

V's Geo. I v. 7—9.

. . . . vestro si munere tellus
Chaoniam pingui glandem mutavit arista,
Poculaque inventis Acheloia miscuit uvis.

drastischer die damaligen Verhältnisse wieder. Vor dem Anbau des Getreides lebten die Menschen von Baumfrüchten, bes. von Eicheln.

V's Geo. I v. 17 u. 23.

. . . . . Pan, ovium custos.

v. 23:

. . . . . demittitis imbrem.

V's Geo. I v. 55.

. . . . virescunt gramina.

V's Geo. I v. 91—93.

. . . . . et venas adstringit hiantis,
Ne tenues pluviae rapidive potentia solis.
Acrior aut Boreae penetrabile frigus adurat.

„Froides eaux du ciel“ (Periphrase — pluviae).

D's Geo. I p. 312 24. . . . . .
Gourmander sans relâche un terrain paresseux.
gourmander eig. ausschelten, hier metaphorisch „unnö-

D's Geo. I p. 314 v. 24. . . . . .
Il est mille autres soins consacrés par nos pères . . .
Gebrauch von „mille“ für unbestimmte Anzahl. — „vete-

D's Geo. I p. 315 22. 23. . . . . .
Soleil, âme du monde, océan de lumière,
Douze astres différents partagent ta carrière.
In D's Übersetzung ist der Gebrauch der herrlichen

D's Geo. I 316 22-25. . . . . .
Faut-il couper le chaume? on le coupe sans peine,
Quand la nuit l'a mouillé de son humide haleine:
Pour dépouiller les prés, attends que sur les fleurs
L'Aurore en souriant ait répandu ses pleurs.
Charakteristisch für D. ist 1) Verwendung der Frage.

D's Geo. I p. 316. 317. (Herrliche Schilderung des Ungewitters.)
Tantôt un vaste amas d'effroyables nuages,
Dans ses flancs ténébreux couvant de noirs orages,
S'élève, s'épaissit, se déchire; et soudain
La pluie, à flots pressés, s'échappe de son sein;
Le ciel descend en eaux, et couche sur les plaines.
Ces riantes moissons, vains fruits de tant de peines;
Les fossés sont remplis; les fleuves débordés
Roulent en mugissant dans les champs inondés;
Les torrents bondissants précipitent leur onde,
Et des mers en courroux le noir abîme gronde.
Dans cette nuit affreuse, environné d'éclairs,
Le roi des dieux s'assied sur le trône des airs:
La terre tremble au loin sous son maître qui tonne;
Les animaux ont fui; l'homme éperdu frissonne;
L'univers ébranlé s'épouvante . . . le dieu,
D'un bras étincelant dardant un trait de feu,

V's Geo. I v. 99.

Exercet frequens tellurem.

tig quälen". Personifikation von „terrain".

V's Geo. I v. 176.

Possum multa tibi veterum praecepta referre.

rum" schwungvoll übersetzt durch „consacrés par nos pères".

V's Geo. I v. 232. . . . . orbem

Per duodena regit mundi sol aureus astra.

Epitetha zu soleil zu beachten, ferner die Personifikation von „astre".

V's Geo. I v. 289. 290.

Nocte leves melius stipulae, nocte arida prata
Tondentur; noctes lentus non deficit humor.

2) Die metaph. gebrauchten Begriffe „dépouiller" und „pleurs".
3) Personifikation von „nuit" und „Aurore".

V's Geo. I v. 322—34.

Saepe etiam immensum caelo venit agmen aquarum,
Et foedam glomerant tempestatem imbribus atris
Collectae ex alto nubes: ruit arduus aether,
Et pluvia ingenti sata laeta boumque labores
Diluit; implentur fossae et cava flumina crescunt
Cum sonitu fervetque fretis spirantibus aequor.
Ipse pater, media nimborum in nocte, corusca
Fulmina molitur dextra; quo maxima motu
Terra tremit, fugere ferae, et mortalia corda
Per gentes humilis stravit pavor. Ille flagranti
Aut Atho, aut Rhodopen, aut alta Ceraunia telo
Deicit. Ingeminant austri, et densissimus imber;
Nunc nemora ingenti vento, nunc litora plangunt.

De ces monts si souvent mutilés par la foudre,
De Rhodope ou d'Athos met les rochers en poudre,
Et leur sommet brisé vole en éclats fumants:
Le vent croît, l'air frémit d'horribles sifflements;
En torrents redoublés les vastes cieux se fondent;
La rive au loin gémit, et les bois lui répondent.

D's Schilderung übertrifft das Original bei weitem. Es sind nicht nur die einzelnen Züge desselben klar erfasst, sondern auch in einer für D. charakteristischen Weise weiter ausgeführt. Es stehen daher 13 Versen Virgils 22 Verse Übersetzung gegenüber. Im einzelnen hebe ich Folgendes hervor:

venit agmen aquarum steht gegenüber un vaste amas d'ef-

D's Geo. I p. 319. 320. . . . . .

Beschreibung der Unglückszeichen nach der Ermordung des Julius Cäsar und Gebet für Cäsar Octavianus. Ich hebe

. . . . tout sentoit notre douleur profonde,
Tout annonçoit nos maux: le ciel, la terre et l'onde.
. . . . ses entrailles brûlantes.
. . . . . .
La terre s'entr'ouvrit, les fleuves reculèrent;
Et, pour comble d'effroi . . . les animaux parlèrent.
. . . . . .
Des loups hurlant dans l'ombre épouvantent nos murs.

Eigentümlichkeiten in D's Übersetzung:

1. Personifikation von tout. 2. Schablonenmässige Anwendung von „le ciel, la terre et l'onde". 3. Personifikation

D's Geo. II p. 320 1-5. . . . . .

Viens! tout répète ici ton nom et tes louanges;
Viens! Bacchus! de tes dons ces coteaux sont couverts,
L'automne a sur son front tressé tes pampres verts.
Et déjà sur les bords de la cuve fumante
S'élève en bouillonant la vendange écumante.

Zu beachten ist: 1. Anruf und Anaphora (viens!). 2. Per-

froyables nuages s'élève, s'épaissit, se déchire. (Individualisierung der Begriffe!)

ruit arduus aether — Le ciel descend en eaux (Personification).

Ebenso: Les vastes cieux se fondent.

Endlich ist hervorzuheben Personification von moisson, fleuve, abîme, terre, univers, sommet, air, rive und der schablonenmässige Gebrauch von „les bois lui répondent".

V's Geo. I v. 472 ff.

der Kürze wegen nur diejenigen Stellen hervor, woran ich Bemerkungen anschliessen will.

Vidimus . . . . . Aetnam
Flammarumque globos, liquefactaque volvere saxa!
. . . . sistunt amnes, terraeque debiscunt;
. . . . .
Per noctem resonare, lupis ululantibus, urbes.

von terre, fleuve, animaux. 4. Metonymie „murs!" (Teil für das Ganze).

V's Geo. II v. 4—6.

Huc, pater o Lenace! tuis hic omnia plena
Muneribus; tibi pampineo gravidus auctumno
Floret ager; spumat plenis vindemia labris.

sonifikation von automne. 3. Metonymie „vendange".

D's Geo. II p. 320 v. 27. . . . . .

Et le chêne, à Dodone interprète des dieux.

Herrliche Personifikation von chêne!

D's Geo. II p. 324 2-5. . . . . .

Là tout rit aux pasteurs, la beauté du vallon,
La fraîcheur des ruisseaux, l'épaisseur du gazon;
Et tout ce qu'un long jour consume de patûre,
La plus courte des nuits le rend avec usure.

D's Übersetzung ist lebendiger! Personifikation von

D's Geo. II p. 329 5. . . . . .

Le clair flambeau des nuits, l'astre pompeux des jours.

Periphrasis!

D's Geo. III p. 332 v. 16 ff. . . . . .

Le signal est donné: déjà de la barrière
Cent chars précipités fondent dans la carrière;
Tout s'éloigne, tout fuit: les jeunes combattants,
Tressaillant d'espérance, et d'effroi palpitants,
A leurs bouillants transports abandonnent leur âme.

Anschauliches Bild des Wettrennens. Verwendung von „cent" für unbestimmte Anzahl. Personifikation von „tout". Chiasmus in Vers 4; Klimax: „tressaillant" — „palpitant"!

V's Geo. II v. 24.

. . . atque habitae Graiis oracula quercus.

V's Geo. II v. 200—202.

Non liquidi gregibus fontes, non gramina, desunt;
Et quantum longis carpent armenta diebus,
Exigua tantum gelidus ros nocte reponet.

„tout", „jour".

V's Geo. II v. 478.

luna — sol.

V's Geo. III v. 103—106.

Nonne vides, cum praecipiti certamine campum
Corripuere, ruuntque effusi carcere currus
Cum spes arrectae iuvenum, exsultantiaque haurit
Corda pavor pulsans?

Die nunmehr folgenden Citate sind dem 8. Buch der „Aeneis“ entnommen. Ich füge die Übersetzungen von Delille und Bernardin de St. Pierre hinzu und übe kurze Kritik.

Virgils Aeneis VIII v. 268ff.	D's Übersetzung tome III p. 297 v. 23ff.	B's Übersetzung p. 261ff.
Ex illo celebratus honos, laetique minores Servavere diem; primusque Potitius auctor, Et domus Herculei custos Pinaria sacri Hanc aram luco statuit, quae maxima semper, Dicetur nobis, et erit quae maxima semper.	Voilà prince troyen, quel objet nous rassemble Autour de cet autel, où nous prions ensemble: Delà ce rit divin et ce culte sacré, Ce culte à jamais cher, à jamais revéré, En mémoire du dieu vainqueur de ce barbare. Le vieux Potitius et l'illustre Pinare Président à ce temple, et, prêtres de ces bois, D'un culte héréditaire ont conservé les lois.	Depuis ce temps, nous célébrons tous les ans cette fête, et les peuples en perpétuent la mémoire avec joie. Potitius en est le premier instituteur; et la famille des Pinariens, à qui apartient le soin du culte d'Hercule, a élevé au milien de ce bois cet autel, auquel nous avons donné le surnom de très grand, et qui sera en effet, dans tous les temps, le plus grand des autels.

D's Übersetzung ist anschaulich und giebt die Einzelheiten des Originals genau wieder. Schon die beiden ersten Verse, die Anrede des Königs Evander an Äneas, sind charakteristisch für die Diktion D's. Ferner der Gebrauch der Synonyma „rit“ und „culte“, die Klimax in den Ausdrücken „divin“, „sacré“; à jamais „cher“ — „réveré“. D. giebt in seiner Übersetzung genau den Ursprung des Opfers an zum Andenken an den „vainqueur de ce barbare“, d. i. Herkules, der den Räuber Cacus getötet hat. B's Übersetzung dagegen ist eine schwerfällige, bilderarme Prosaübersetzung, die sich zu krampfhaft an das Original anklammert.

Fortsetzung Virgil.	Delille.	Bernardin de St. Pierre:
Cingite fronde comas, et pocula porgite dextris, Communemque vocate deum, et date vina volentes. Dixerat; Herculea bicolor cum populus umbra Velavitque comas, foliisque inexa pependit, Et sacer implevit dextram scyphus. Ocius omnes In mensam laeti libant, divosque precantur.	Joignez-vous donc à nous dans cette noble fête; Prenez la coupe en main, couronnez votre tête; Prions ce dieu qu'il soit notre commun appui; Prions, et qu'à grands flots le vin coule pour lui. Il dit: du peuplier la douteuse verdure De sa double couleur orne sa chevelure; Leur main saisit la coupe, on l'épanche, et le vin Baigne en l'honneur du dieu la table du festin.	Maintenant donc, ô jeunesse troyenne! en récompense d'un si grand service, couronnez vos têtes de feuillages; prenez les coupes en main; invoquez un dieu, qui vous sera commun avec nous, et faites avec joie des libations en son honneur. Il dit, et une couronne de peuplier consacrée à Hercule ceignit son front, et l'ombragea de son feuillage de deux couleurs. Il prit à la main la coupe sacrée. Aussitôt tous s'empressèrent de faire des libations sur la table, et d'invoquer les dieux.

6 „Vocate“ ist durch Wiederholung von „prions“ wiedergegeben (Anaphora!) „date vina volentes“ — D. drückt charakteristisch den Plural „vina“ durch „flots de vin“ aus. B's Übersetzung ist unzutreffend. In „mensam libant“ übersetzt D. hyperbolisch „le vin baigne la table du festin“, B. „faire des libations sur la table“.

V. v. 301—305 (Hymnus auf Herkules).	D. p. 301 9-16.	B. p. 263.
Salve, vera Jovis proles, decus addite divis:	Salut, honneur du ciel, enfant du roi des dieux!	Nous vous saluons, digne fils de Jupiter, nouvel ornement des cieux! favorable à nos vœux, abaissez-vous vers nous et vers nos sacrifices. Tels sont les sujets de leurs cantiques: ils y ajoutent surtout l'horrible caverne de Cacus, et Cacus lui-même vomissant des feux. Toute la forêt retentit du bruit de leurs chants, et les collines en répètent au loin les concerts.
Et nos et tua dexter adi pede sacra secundo.	Salut! reçois nos dons, notre culte et nos vœux.	
Talia carminibus celebrant: super omnia Caci	Tels étaient leurs concerts; ils célèbrent encore	
Speluncam adiciunt, spirantemque ignibus ipsum.	Le trépas du brigand que la contrée abhorre,	
Consonat omne nemus strepitu, collesque résultant.	Devant le dieu vainqueur ce monstre épouvanté,	
	Les feux qu'il vomissait, son antre ensanglanté.	
	Leurs voix, leurs chants, leurs vœux et leurs cœurs se confondent;	
	Le bois en retentit, et les monts leur répondent.	

„Salve“ bei D. durch Wiederholung von „salut“ wiedergegeben (Anaphora!). — D.: „vera Jovis proles“. D.: „honneur du ciel“. — „decus addite divis“ übersetzt D. ungenau. B's Übersetzung „nouvel ornement des cieux“ ist besser. — V.: „Consonat omne nemus strepitu“. D.: „Le bois en retentit“ (Personif. von bois). — „collesque resultant“. — D.: „Les monts leur répondent“. Um Reimwort zu dieser bei D. so beliebten Wendung zu erhalten, hat er den Vers: „Leurs voix etc.“ eingeschoben, welcher D's Neigung zur Verwendung des Asyndeton und der Individualisierung von Begriffen erläutert. B's Übersetzung ist ohne jeglichen Schmuck.

V. v. 345 ff.	D. p. 305 11 ff.	B. p. 264.
Nec non et sacri monstrat nemus Argileti Testaturque locum, et letum docet hospitis Argi. Huic ad Tarpeiam sedem et Capitolia ducit, Aurea nunc, olim silvestribus horrida dumis.	Il ne néglige pas le saint bois d'Argilète, De ses nobles regrets éloquent interprète: Là par ses soins repose un perfide Argien, Qui trouva son trépas en méditant le sien. Enfin s'offre à leurs yeux la roche Tarpéienne, Ce futur Capitole où la grandeur romaine Etalera son marbre et ses colonnes d'or, Des ronces, des buissons le hérissent encor.	Il lui montre encore le bois d'Argilète. Il raconte la mort de son hôte Argus, et il prend le lieu à témoin de son innocence. Delà, il le conduit à la roche appelée depuis Tarpéienne et ensuite au Capitole, où l'or brille maintenant, mais qui n'était alors qu'une montagne hérissée de buissons et d'épines.

Diese Verse zeigen recht klar, wie meisterhaft und frei D. über die Form verfügt, ohne einen wesentlichen Gedanken des Vorbildes unbeachtet zu lassen. Vers 2 ist wohl eingeschoben des Reimes wegen. Dadurch erreicht er herrliche Personif. von „bois“. Die Worte „aurea nunc“ sind genial von D. übersetzt. B's Übersetzung zeigt keine Neigung zur bildlichen Sprache.

V. v. 352—354.	D. p. 305 24 ff.	B. p. 265.
Quis deus, incertum est, habitat deus: Arcades ipsum Credunt se vidisse Jovem, cum saepe nigrantem Aegida concuteret dextra, nimbosque cieret.	Quel dieu réside au fond de leur nuit imposante? On ne sait; mais un dieu réside dans ces bois: Même, je m'en souviens, nos bergers ont cent fois Cru voir, dans tout l'éclat de sa grandeur suprême, Sur ce terrible mont tonner Jupiter même.	Un dieu, dit Evandre, habite cette forêt et cette cime ombragée d'un sombre feuillage. Quel est ce dieu? on l'ignore. Les Arcadiens croient y avoir vu souvent Jupiter lui même agiter de sa main toute-puissante sa noire égide, et s'environner de tempêtes.

Zu beachten ist in D's Übersetzung der ihm sehr geläufige Ausdruck „réside“. Ferner „cent fois“ zur Bezeichnung einer unbest. Anzahl. Vers 2 enthält ein Oxymoron. Statt „dextra“ bringt D. die schwungvolle Verbindung: „dans tout l'éclat de sa grandeur suprême“. B's Ausdruck „et s'environner de tempêtes“ zeigt dessen erste Anwendung eines Tropus in den bisher angeführten Citaten.

Eine grössere Anzahl von Citaten anzuführen würde zwecklos sein und über den Rahmen meiner Arbeit hinausgehen. Die Beispiele zeigen deutlich, ein wie feines Gefühl D. für die Geheimnisse der französischen Verskunst besass, wie er in der ihm eigenen formvollendeten Schreibweise sein Vorbild erreicht, ja sogar häufig übertroffen hat. D. lässt keine Gelegenheit vorübergehen, ohne uns davon zu überzeugen, wie leicht es ihm wird, seinen Versen Schmuck, Anmut und Leben zu verleihen. Um den künstlerischen Wert seiner Übersetzungen zu kennzeichnen, möchte ich seine eigenen Worte hier anführen:

Quand des agriculturs j'enseigne l'art utile,
Je ne viens plus, marchant sur les pas de Virgile,
Répéter aux Français les leçons des Romains:
Sans guide m'élançant par de nouveaux chemins,
Je vais orner de fleurs le soc de Triptolème,
Et sur mon propre luth chanter un art que j'aime.

H. II 68 15-20.

D. hat in der That nicht allein die Schwierigkeiten, die sich ihm naturgemäss bei der grossen Verschiedenheit des lateinischen und französischen Sprachgeistes darbieten mussten, meisterhaft überwunden und der wesentlichsten Pflicht eines Übersetzers, überall dieselbe Wirkung wie die des Originals hervorzurufen, genüge geleistet, sondern er hat sogar sehr häufig die Einzelheiten in den Darstellungen Virgils um herrliche Züge zu erweitern gewusst. Seine Verse eilen so frei und ungezwungen dahin, dass man nicht glaubt, nur eine Übersetzung zu lesen. Sie sind offenbar nicht das Ergebnis

einer mühevollen Feilung wie die Virgils, bei denen jeder ein Kunstwerk darstellen soll. Daraus erklärt sich auch der numerische Unterschied der Verszahlen. Virgils 731 Versen seines 8. Gesanges stehen beispielsweise 1076 Verse D's gegenüber. Es erübrigt mir nun noch, mit wenigen Worten auf die Übersetzung von Bernardin de St. Pierre zurückzukommen. Wenn es vielleicht auch weniger angebracht erscheinen mag, eine Prosa-Übersetzung mit einer poetischen vergleichen zu wollen, so ist sie doch immerhin wohl geeignet, einen Massstab dafür abzugeben, in wieweit ein Schriftsteller Neigung und Anlage zur Verwertung des Tropen- und Figurenschatzes zeigt. B's eigene, in jeder Hinsicht zutreffende Worte, dass seinen Übersetzungen „les nuances délicates de sentiment" des Virgil fehlen (cfr. p. 258 in B's œuvres choisies), ersparen es mir, mein weiteres Urteil darüber abzugeben. Der Unterschied in der Schreibweise beider Schriftsteller ist so gross und augenfällig, dass ich es für überflüssig erachte, ein weiteres Wort zum erneuten Beweise meiner aufgestellten Behauptung bez. der für D. charakteristischen Formvollendung zu erbringen. Ich möchte nur noch am Schlusse dieses Abschnittes die Worte des M. L'Abbé de Radonvilliers aus seiner „Réponse au discours de M. Delille", die letzterer am 11. Juli 1774 bei Gelegenheit seiner „Réception à l'Académie Française" gegeben hat, anführen:

„Votre poëme (sc. les Géorgiques) qui a pour tous vos lecteurs le mérite d'une versification élégante et facile, a encore un autre mérite pour nous: il a enrichi notre littérature nationale. Jusque là Virgile ne se trouvoit point dans un cabinet de livres français. Les traductions en vers qui en ont été faites autrefois sont oubliées, et les traductions en prose ne sont pas Virgile: une marche lente et timide peut-elle atteindre un vol rapide et hardi? La prose conserve le fond de l'ouvrage; mais qu'est-ce que le fond d'un ouvrage d'esprit, dépouillé de ses plus beaux ornements? Si je lis les Géorgiques comme une instruction sur l'agriculture, elles me paroissent au dessous des traités de cet art les plus

superficiels. Mais qu'un homme de génie leur rende la parure poétique; qu'une précision élégante rajeunisse une maxime usée, relève une observation commune embellisse un précepte aride; qu'une description touchante remue le cœur; qu'une figure hardie transporte l'âme; qu'une harmonie variée flatte l'oreille: alors je reconnois Virgile. Ce' n'est plus une ébauche légère, une froide image, telle que la prose peut la tracer avec ses rayons uniformes: c'est un portrait ressemblant avec l'air, l'attitude, les couleurs, la vie de l'original, un portrait, en un mot, tel qu'on le voit dans vos Géorgiques.

Oeuvres compl. p. 906.

Anhang.

Wiederholungen in D's Werken und Anklänge an fremde Schriftsteller.

Um das Bild, welches ich von den charakteristischen Eigentümlichkeiten des Stiles D's entworfen habe, möglichst vollständig zu gestalten, lasse ich am Schlusse meiner Arbeit noch eine Zusammenstellung und kritische Beurteilung wiederkehrender Stellen in D's Werken und klar einleuchtender Anklänge an fremde Schriftsteller folgen.

Nichts beweist besser die reiche Fruchtbarkeit D's als die Kunst, mit welcher er dieselben Gemälde mit immer neuer Wirkung entrollt.

a. Wiederholungen:

Im. IV 224 5. 6.

Vieux récits dont le charme, amusant les hameaux,
Abrège la veillée et suspend les fuseaux.

Jd. III 91 13. 14.

Vieux récits qui, charmant la foule émeirveillée,
Des crédules hameaux abregent la veillée.

Im. III 173 8-16.

Telle sur un rameau, Philomèle éplorée
Accuse son malheur, et le pâtre inhumain
Qui, remarquant son nid, a de sa dure main
Ravi ses chers petits encor nus et sans aile,
Hélas! et vainement réfugiés sous elle.
Aux rochers, aux vallons, aux échos des déserts,
Sans cesse répétant ses lamentables airs,
Seule dans l'ombre obscure elle pleure, et l'aurore,
Seule, sur son rameau, l'entend gémir encore.

Geo. IV 349 16-21.

Telle sur un rameau, durant la nuit obscure,
Philomèle plaintive attendrit la nature,
Accuse en gémissant l'oiseleur inhumain,
Qui' glissant dans son nid une furtive main,
Ravit ces tendres fruits que l'amour rore fit éclore,
Et qu'un léger duvet ne couvrait pas encore.

Virgils Georgica IV v. 511—515.

Qualis populea mœreus Philomela sub umbra
Amissos queritur fetus, quos durus arator
Observans nido implumes detraxit: at illa
Flet noctem, ramoque sedens miserabile carmen
Integrat, et moestis late loca questibus implet.

In Im. 173 8-16 zeigt sich D. als getreuerer Übersetzer Virgils, indem er alle Einzelheiten dieses reizenden Bildes mit peinlicher Genauigkeit wiedergegeben hat. Charakteristisch für D's Schreibweise ist 1) Personif. von Philomèle. 2) Klimax und Asyndeton: „Aux rochers etc.“. 3) Anaphora: „Seule“, „seule“ etc.

Im. IV 222 19 ff. . . . . .
Contemplez ces débris d'une abbaye antique,
Monument oublié du faste monastique.
Entrous. De ces vieux murs le deuil religieux,
Ce chœur où résonnaient les cantiques pieux,
Ces vitraux colorés, précieux à l'histoire,
Qui des faits du vieux temps ont gardé la mémoire; etc.

Diese Citate liefern, vollständig angeführt, einen herrlichen Beleg für meine Behauptung, dass ähnliche Schilderungen D's verschiedene Wirkungen hervorrufen. Die Einzel-

b. Anklänge an

H. IV 137 20. . . . . .
Et s'en retourne enfin seule et désespérée!

H. IV 142 1-8. . . . . .
Ainsi lorsque Rousseau, dans les bosquets chéris,
Du bout de son allée apercevoit Paris.
„De vice, de vertu effroyable mélange,
Paris, ville de bruit, de fumée et de fange;
Trop heureux, disoit-il, qui peut loin de tes murs
Fuir les brouillards infects et les vices impurs!"
Et soudain, revenant dans ses routes chéries,
Il promenoit en paix ses douces rêveries.

H. IV 142 12 ff. . . . . .
O champs! ô mes amis! quand vous verrai-je encore?
Quand pourrai-je, tantôt goûtant un doux sommeil,
Et des bons vieux auteurs amusant mon réveil,
Tantôt ornant sans art mes rustiques demeures,
Tantôt laissant couler mes indolentes heures,
Boire l'heureux oubli des soins tumultueux.
Ignorer les humains, et vivre ignoré d'eux . . . .

Jd. IV 136 9 ff.

Plus loin une abbaye antique, abandonnée,
Tout à coup s'offre aux yeux de bois environnée.
Quel sileuce! C'est là qu'amante du désert
La Méditation avec plaisir se perd
Sous ces portiques saints, où des vierges austères,
Jadis, comme ces feux, ces lampes solitaires
Dont les mornes clartés veillent dans le saint lieu,
Pâles, veilloient, brûloient, se consumoient pour Dieu. etc.

heiten in diesen Darstellungen sind grossartig geschildert. Die Sprache in Jd. ist noch bilderreicher, als die in Im. Dasselbe gilt von Im. V 8 16 ff. — Tr. IV 276 5 ff.

fremde Schriftsteller.

Racine Iphigenie act. IV sc. IV.

Je m'en retournerai seule et désesperée!

Rousseau, Emile IV.

Adieu donc, Paris! ville célèbre, ville de bruit, de fumée, de boue, où les femmes ne croient pas à l'honneur, ni les hommes à la vertu! Adieu, Paris! nous cherchons l'amour, le bonheur, l'innocense; nous ne serons jamais assez loin de toi.

Horatii Flacci Satirarum liber II, VI v. 60 ff.

O rus, quando ego te aspiciam, quandoque licebit,
Nunc veterum libris nunc somno et inertibus horis
Ducere sollicitae iucunda oblivia vitae?

Hor. Flacci Epistularum liber I, XI v. 9.

Oblitusque meorum obliviscendus et illis.

Im. VI 89 5 ff. . . . . .

A la cour d'un tyran regardez Damoclès
En vain de chants flatteurs résonne le palais,
En vain sur une table, en délices féconde,
Tous les tributs de l'air, de la terre et de l'onde,
Se montrent réunis; . . . .
Et voit le fer mortel sur son front suspendu.

Im. VIII 212 5 ff. . . . . .

Voyez-le du présent franchir l'étroite enceinte;
. . . . .
Son esprit inquiet en cherche les présages
Dans le feu de l'éclair, dans les flancs du taureau,
Et dans son vol rapide interroge l'oiseau.

Im. VIII 199 3 ff. . . . . .

Les animaux vivaient sans révolte et sans guerre;
Mais tous, d'un front servile ils regardoient la terre;
Leur souverain, lui seul, marchant au milieu d'eux
Sevait un front sublime et regardait les cieux.

Im. VIII 221 7. 8. . . . . .

Et quand le fuseau tourne entre leurs mains légères,
Ne blesse pas les doigts de nos jeunes bergères.

Im. I 38 19. . . . . .

Tout entre dans l'esprit par la porte des sens.

Im. II v. 1 ff. . . . . .

Heureux, disait Virgile, heureux l'esprit sublime
Qui peut de la nature approfondir l'abîme.

Im. VI 102 21 ff. . . . . .

Et, si la mode encor voulait que les Houdon,
Les Moreau, les Pajou, rivaux d'Alcimédon,
Gravassent sur les bords le lierre qui serpente,
Ou les bras tortueux de la vigne rampante,
Malgré toi je saurais en connaître le prix.

Hor. Fl. Carmina III, 1 17-20.

Destrictus ensis cui super inpia
Cervice pendet, non Siculae dapes
Dulcem elaborabunt saporem,
Non avium citharaeque cantus
Somnum reducent . .

Hor. Fl. Carmina III, 27.

Impios parrae recinentis omen
Ducat et praegnans canis aut ab agro
Rava deccurens lupa Lanuvino
Fetaque volpes;
Rumpit et serpens iter institutum. etc.

Ovidii Met. I 84 ff.

Pronaque cum spectent animalia cetera terram,
Os homini sublime dedit, caelumque tueri,
Jussit et erectos ad sidera tollere vultus.

Ov. Fasti IV.

Lanaque proveniat nullas laesura puellas,
Mollis et ad teneras quamlibet apta manus.

John Lockes Grundsatz.

Nil est in intellectu
Quod non prius fuerit in sensu.

Virgil Geo. II v. 490 ff.

Felix qui potuit rerum cognoscere causas,
Atque metus omnes et inexorabile fatum.

Virgils Bucolica Ecl. III v. 36 ff.

. . . pocula ponam
fagina, caelatum divini opus Alcimedontis:
lenta quibus torno facili superaddita vitis
diffusos hedera vestit pallente corymbos.

So bin ich denn am Schlusse meiner Arbeit angelangt. Ich verzichte darauf, die Resultate nochmals zusammenzufassen, da ich befürchten müsste, mich zu wiederholen. Möchten meine Ausführungen ihren Teil dazu beitragen, dass unserem Dichter die ihm gebührende Würdigung nicht versagt werde!